DIE

GULL-ÞÓRIS SAGA

ODER

ÞORSKFIRÐÍNGA SAGA.

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. KONRAD MAURER,

O. Ö. PROFESSOR DES DEUTSCHEN RECHTS AN DER MÜNCHENER HOCHSCHULE

LEIPZIG, 1858.

VERLAG DER J. C. HINRICHS'SCHEN BUCHHANDLUNG.

MEINEN FREUNDEN

Gísli Brynjúlfsson

UND

Guðbrandr Vigfússon,

STIPENDIATEN DER ARNA-MAGNÆANISCHEN STIFTUNG,

GEWIDMET.

Vorrede.

Der Wunsch, in die Isländische Sprache und Litteratur etwas tiefer einzudringen, als diess bei uns in Deutschland möglich ist, bestimmte mich die heurigen Herbstferien zu einem mehrmonatlichen Aufenthalte in Kopenhagen zu verwenden. Neben mancherlei anderen Arbeiten wurde dort, zunächst nur der eigenen Uebung wegen, die Pergamenthandschrift der Gullþóris Saga abgeschrieben, und deren Verhältniss zu den vorhandenen Papierhandschriften geprüft. Da die Quelle an sich interessant und zugleich eine der wenigen älteren Sagen Islands ist, welche bisher noch vergeblich ihren Herausgeber erwartet haben, lag der Gedanke nahe, die einmal aufgewandte Mühe sofort auch Anderen nutzbar zu machen, und die Beschaffenheit des handschriftlichen Materiales, welche die Feststellung des Textes als ein vergleichsweise ziemlich einfaches Geschäft erscheinen liess, war vollkommen geeignet, in solcher Absicht mich zu bestärken. Dennoch würde das wohlbegründete Mis-

trauen in das eigene sprachliche Wissen und die Scheu, durch zeitraubende philologische Arbeiten von dem vorgesteckten Ziele meiner Studien mich allzuweit zu entfernen, die Verwirklichung eines derartigen Planes sicherlich verhindert haben, wenn nicht mein verehrter Freund Guðbrandr Vigfússon seine bewährte Hülfe mir bereitwilligst zugesagt und im umfassendsten Masse gewährt hätte. Sollte trotz solcher Unterstützung der eine oder andere Verstoss gegen die übliche Rechtschreibung oder auch einige Inconsequenz in deren Handhabung sich in meinem Abdrucke der Sage bemerkbar machen, so möge Solches bei einer Ausgabe, welche nicht sprachlichen, sondern lediglich geschichtlichen Zwecken zu dienen bestimmt ist, entschuldigt werden!

Die dem Texte vorangeschickte Einleitung macht, zumal in ihrem zweiten Theile, auf vollständige Erschöpfung ihres Gegenstandes nicht den entferntesten Anspruch; dieselbe soll vielmehr lediglich die hauptsächlichsten Behelfe vorführen, auf welche sich das Urtheil über das Alter und die Glaubwürdigkeit der Gull-Þóris Saga zu stützen haben dürfte, und daneben allenfalls auf ein paar wichtigere Punkte aufmerksam machen, bezüglich welcher diese unsere Kenntniss altnordischer Cultur und Geschichte zu bereichern im Stande sein möchte. Der mit der Isländischen Sagenwelt bereits vertraute Leser kann dieselbe leicht überschlagen; der mit diesem eigenthümlichen Quellenkreise noch nicht völlig Befreundete dagegen wird die ihm gebotene Erleichterung wohl kaum verschmähen. Auch dem Er-

fahrensten aber, und gerade ihm am Allermeisten, werden die beigefügten Personal- und Localregister erwünscht sein; keine Ausgabe Isländischer Quellen sollte ohne solche die Presse verlassen.

Zum Schlusse erübrigt mir noch die angenehme Pflicht, allen den Männern öffentlich meinen Dank abzustatten, ohne deren freundliche Unterstützung diese Ausgabe nicht hätte zu Stande gebracht werden können. Zu danken habe ich aber vor Allem den hochgeehrten Herren Vorständen der grossen königlichen sowohl als der Universitäts-Bibliothek zu Kopenhagen, für die mir in liberalster Weise verstattete Benützung der ihrer Obhut anvertrauten reichen Schätze, Herrn Bibliothekar Professor P. G. Thorsen überdiess für gar manchen gütigen Rath und Wink hinsichtlich der Förderung meiner Studien. Zu danken habe ich ferner dem berühmten Secretär der königlichen Gesellschaft für Nordische Alterthumskunde, Herrn Etatsrath K. Chr. Rafn, sowie meinem werthen Freunde Gísli Brynjúlfsson für die mir gefälligst verstattete Benützung der genannter Gesellschaft zugehörigen Handschriften. Dass Herr Alldingspräsident Jón Sigurðsson mir die in seinem Privatbesitze befindlichen Handschriften nicht minder zu freiestem Gebrauche mittheilte, ist zwar nur die geringste einer langen Reihe von Gefälligkeiten, welche der hochverehrte Mann nach allen erdenklichen Richtungen hin mir erwies; indessen freut es mich von Herzen, ihm wenigstens für sie hiemit öffentlich meinen Dank darbringen zu können. In anderer, aber nicht

minder dankenswerther Weise hat mein Freund Th. Möbius, Bibliothekar und Privatdocent zu Leipzig, diesem Schriftchen Beihülfe geleistet. Der förderlichen Unterstützung endlich, welche Herr Guðbrandr Vigfússon mir und meiner Arbeit angedeihen liess, wurde bereits gedacht, und sage ich auch ihm hiefür meinen besten Dank. Möge ihm und Gísli mein Büchlein eine freundliche Erinnerung sein an so manche in traulichem Gespräche gemeinsam verlebte Stunde!

München, den 30. November 1857.

Dr. Konrad Maurer.

Einleitung.

I.

Die Behandlung des Textes.

Von der Sage, welche hier zum ersten Male gedruckt erscheint, sind mir folgende *Handschriften* bekannt geworden.

Auf der *Universitäts-Bibliothek zu Kopenhagen* befinden sich:

1. Cod. Arna-Magn. in 4to, nr. 561, B.; auf dem Einbande als Gullþoris Saga, alias þorskfirdingasaga bezeichnet. Die Handschrift, auf Pergament in der zweiten Hälfte des 14ten Jahrhunderts geschrieben, enthielt ursprünglich in einem Bande verschiedene Sagen, welche nunmehr in drei, mit A, B und C bezeichnete Bände zerlegt sind; sie wurde bei der Herausgabe der Ljósvetnínga Saga und der Víga-Skútu Saga bereits benützt, und man findet darum in dem Vorberichte zu der Ausgabe beider Sagen einige Nachrichten über dieselbe [1]). Derjenige Theil, welcher, als Band B. bezeichnet, hier allein in Betracht kommt, umfasst 32 Quartseiten, von welchen indessen nur wenig über 27. der Gull-þóris Saga angehören. Auf S. 1, S. 16 und 17, endlich S. 32 ist nämlich die alte Schrift ausgekratzt, um einer neueren Platz zu machen, und auf einem Theile der ersten, dann auf der 16. und 17. Seite ist wirklich von neuerer Hand ein Stück aus den Úlfhams Rímur übergeschrieben, während der Ueberrest der ersten und die ganze letzte Seite frei blieb. Auf Seite 2 findet sich sodann zunächst der Schluss der Víga-Skútu

[1]) Íslendínga Sögur, eptir gömlum handritum útgefnar at tilhlutun hins Konúngliga Norræna Fornfræða Félags, Bd. II. (Kaupmannahöfn, 1830), S. 5—6, und 7—8 des Vorwortes.

Saga, von den Worten: „gánga þeir Illugi“ beginnend und bis zum Ende der Sage reichend [1]); erst die letzten 8 Zeilen der Seite enthalten den Anfang der Gull-þóris Saga, welche sodann den Ueberrest des Bandes füllt. Es zeigt demnach diese letztere Sage in ihrer Mitte eine Lücke von zwei Seiten, welche nach den auf Seite 16 und 17 noch erkennbaren Ueberresten von Capitelüberschriften und Initialen zu schliessen neben dem Ende des zehnten das ganze eilfte Capitel derselben und den Anfang des zwölften umfasst; es fehlt derselben überdiess der Schluss, und aus ihrem Inhalte lässt sich entnehmen, dass der fehlende Theil nicht allzu geringen Umfanges gewesen sein könne und jedenfalls weit mehr als den Raum der nunmehr freien letzten Seite der Handschrift eingenommen haben müsse.

2. Cod. Arna-Magn. in 4to nr. 495; von der Hand des Asgeirr Jónsson, des bekannten Abschreibers des Thormod Torfäus, geschrieben. Am Schlusse des Codex ist ein Zettel von der Hand des Árni Magnússon selbst eingeklebt, welcher, vermuthlich nach irgend welchem jetzt nicht mehr erhaltenen Pergamentstreifen, einige Bruchstücke aus dem verlornen Schlusse der Sage mittheilt.

3. Cod. Rask. in 4to, nr. 29; mit verschiedenen anderen Sagen in einem Bande.

4. Cod. Rask. in 4to, nr. 31; von einem Johann Olafsson geschrieben, welcher auf der ersten Seite des sehr verschiedene Sagen enthaltenden Bandes diesen seinen Namen eingezeichnet hat.

5. Cod. Rask. in 4to, nr. 36. Auf dem Titelblatte des sehr verschiedene Sagen enthaltenden Bandes findet sich bemerkt: Uppskrifað að Melum við Hrutafjörð, frá byrjun ársins 1809 til vordaga 1810. af Olafi Sigurdarsyni.

Die *grosse Königl. Bibliothek zu Kopenhagen* besitzt folgende drei Handschriften der Sage:

---

[1]) Cap. 30, S. 318—320 der angeführten Ausgabe.

6. *Coll. nov. in 4to, nr. 1752;*

7. *Coll. nov. in 4to, nr. 1753;* beide aus Suhms Bibliothek.

8. *Coll. Thott. in 4to, nr. 1500.*

Ferner befindet sich im Besitze der *Königl. Gesellschaft für Nordische Alterthumskunde:*

9. *eine Handschrift in 4to* von sehr junger Hand und ohne besondere Eigenthümlichkeit;

10. *eine zweite Handschrift in 4to*, ebenfalls von neuerer Hand, aber dadurch ausgezeichnet, dass sowohl am Anfange der Sage ein Stück eingeschaltet, als auch die Lücke in deren Mitte sowie deren Schluss ergänzt ist. Doch sind diese Eigenthümlichkeiten von weit geringerer Bedeutung, als man wohl vermuthen sollte. Das Stück, mit welchem die Sage beginnt, ist ganz augenscheinlich der Landnámabók entnommen[1]), und wohl nur darum eingeschaltet, damit die Beziehung auf das Treibholz, welches Þórr dem Hallsteinn goði in Folge seines Opfers zugesandt hatte, (in Cap. 7) nicht unvorbereitet bleibe. Die Ergänzung der Lücke in der Mitte der Sage findet sich, offenbar einer älteren Handschrift entnommen, neben einigen anderen Bemerkungen zu einzelnen Stellen der Sage an deren Ende unter der Überschrift: „athugasemdir til Sögunnar" nachgetragen; dieselbe füllt indessen nur 6 Zeilen[2]) und ist somit

---

[1]) Der Anfang der Sage lautet in der Handschrift: þórólfur hét maðr, sonr Örnulfs fiskreka; hann bjó í Mostr, því var hann kallaðr Mostrarskegg. Hann var blótmaðr mikill; hann trúði á þór. Hann fór fyrir ofríki Haralds konúngs hins hárfagra til Íslands, ok sigldi fyrir sunnan land; hann sigldi fyrir norðan Snæfellsjökul og inn í einn mikin fjorð breiðan, ok gaf honum nafn ok kallaði Breiðafjörð. Hans son hét Hallsteinn, er nam þorskafjörð ok bjó að Hallsteinsnesi; hann blótaði þar til að þór sendi honum öndvegis súlur, ok gaf þar til son sinn. Eptir það kom tré á land hans, 63. álna lángt ok 2. feðmúnga digurt; það var haft til öndvegis súlna á hvorutveggju nesinu um hvörn bæ í þorskafirði. það heitir nu Grenitrésnes, er tréð kom á land. Hallsteinn hafði hernað á Skottland, ok tók þar þræla, þá er hann hafði hingað; þá setti hann til saltagjörðar í Svefneyum; þar höfðu þeir þorsteinn þrælahag við. Hann átti Ósku dóttur þorsteins rauðs; þeirra son var þorsteinn, er fann sumarauka, þórarinn ok þoríður. Grimkell hét frilluson hans, u. s. w. wie in den übrigen Texten. Vergleiche *Landnáma, II. c. 12*, und *c. 23.*

[2]) Die Worte lauten: En er þorbjörn stokkr kom á Hofstaði, safnaði Hallur mönnum ok fór til móts við þá þorir: fundr þeirra var fyrir neðan

schon um dieses ihres geringen Umfanges willen nicht als ächt zu betrachten; sie entspricht überdiess auch ihrem Inhalte nach keineswegs dem, was der weitere Verlauf der Erzählung unzweifelhaft voraussetzt. Ausführlicher ist dagegen der Schluss der Sage ergänzt, auf nahezu 10 vollen Quartblättern; der Beginn der Ergänzung ist dabei, freilich erst am Schlusse des ersten defecten Capitels und nach den ersten 11 Zeilen des Zusatzes, durch die Bemerkung: „vantar" bezeichnet. Auch diese Ergänzung ist übrigens entschieden unächt. Ihre Chronologie steht im Widerspruche mit den übereinstimmenden Angaben der Sage selbst, indem die Ausfahrt des Guðmundr þórisson und seiner Gefährten in die letzten Regierungsjahre des Königs Hákon Aðalsteinsfóstri gesetzt wird (also gegen 960), während ein nicht allzuviel früherer Vorgang nach cap. 15 noch in die Zeit vor Úlfljóts Gesetzgebung (um 930) fallen soll. Die Bezeichnung des Helden der Erzählung als Gull-þórir kommt, abgesehen von der Überschrift, in den ächten Theilen der Sage nicht vor, während sie in der Ergänzung derselben ganz regelmässig ist, und Ähnliches gilt von Bezeichnungen wie Halldórr goði, u. dgl. m. Die gesammte Haltung der Darstellung und theilweise auch sogar des Inhaltes entspricht nicht mehr dem Charakter der alten Sagen, sondern zeigt durchaus die Weise eines modernen Abenteuers. Endlich, und auf diesen Punkt ist ganz besonderes Gewicht zu legen, stimmt die Ergänzung mit jenem unzweifelhaft ächten Bruchstücke nicht überein, welches von der ursprünglichen Sage glücklicherweise noch erhalten ist[1]). Bei dem grossen Umfange dieser letzteren Ergänzung erschien es dem gegenüber nicht nöthig, dieselbe vollständig mitzutheilen; der Abdruck der Ausfüllung der in der Mitte der

---

Rauðsdal. Hallur hjó með sverði til þorsteins Kinnarsonar; kom það högg á fótinn og risti mikið sár á kálfann. þar féllu 3. menn af Halli. Eptir það sneri Hallur undan, en Ketilbjörn eptir honum, og gat ecki náð honum. Rauður sonr Halls hljóp uppá hálsinn, en þórir, u. s. w. wie in den andern Texten.

[1]) Vergleiche was oben zu nr. 2 bemerkt wurde.

Sage befindlichen Lücke mag vielmehr genügen, um von der Beschaffenheit dieser späteren Machwerke einen Begriff zu geben.

Drei weitere Handschriften endlich gehören einem um die Gegenwart wie die Vergangenheit seiner Heimat vor allen Anderen verdienten Isländischen Manne, Herrn Archivar und Alldingsmann *Jón Sigurðsson,* nämlich:

11. eine neuere Handschrift in 4to, welche den Anfang der Sage wie nr. 10 giebt, dagegen weder eine Ergänzung der Lücke in der Mitte der Sage noch auch ihres Schlusses kennt;

12. eine Handschrift in Halbquart (í glósuformi), nach einer Vorbemerkung des Schreibers „Snartatúngu, þann 10da April 1824“ beendigt. Dieselbe zeigt denselben Anfang wie nr. 10 und 11; die Lücke in der Mitte ist wesentlich mit denselben dürftigen Worten ergänzt wie in nr. 10 und zwar ohne dass dabei bemerkt wäre, dass im Originale etwas fehle; endlich ist hier auch der Schluss ebenso ergänzt wie in jener Handschrift und findet sich wo dorten das Wort vantar steht die ausführlichere Bemerkung: hér mun vanta í sögune 2 capitula, sem sjá má af capitula tölunni; jafnvel þótt þeir máské sjá omerkilegir;

13. eine weitere Handschrift in 4to von sehr junger Hand und ohne alle Eigenthümlichkeit.

Von allen diesen Handschriften hat indessen nur die zuerst aufgeführte selbstständigen Werth; die übrigen, Papierhandschriften aus neuerer, zum Theil sogar erst aus neuester Zeit, sind sämmtlich unmittelbar oder mittelbar aus jener geflossen. Aus keiner dieser neueren Handschriften, deren in Island noch eine ziemliche Anzahl weiterer in Umlauf sein soll, kann die Lücke in der Mitte der Sage oder deren Schluss ergänzt werden, vielmehr zeigen sie sammt und sonders, soweit sie nicht etwa gar schon früher als die Pergamenthandschrift abbrechen [1]), genau dieselben Defecte wie diese, oder doch nur

[1]) Letzteres gilt von der unter nr. 8 aufgeführten Handschrift, welche

solche Ergänzungen derselben, welche sich auf den ersten Blick als modernes Machwerk verrathen [1]); die Einschaltung, welche hin und wieder am Anfange der Sage sich findet [2]), ist offenbar neueren Ursprungs und die abweichenden Lesarten aller dieser Abschriften haben, soweit dieselben nicht etwa gar auf falscher Lesung des Originales oder auf blosen Schreibfehlern beruhen, lediglich die Bedeutung mehr oder minder glücklicher Conjecturen. Unter solchen Umständen durfte sich gegenwärtige Ausgabe *einzig und allein auf die unter nr. 1 besprochene Handschrift* stützen, und von jeder eingehenderen Vergleichung der Papierhandschriften völlig absehen; von Erheblichkeit für dieselbe musste dagegen der in nr. 2 eingeklebte *Zettel von der Hand des Árni Magnússon* sein, als welcher Bruchstücke aus dem anderweitig nicht erhaltenen Schlusse der Sage mittheilt. An sich von geringer Bedeutung, gewinnen diese dürftigen Überreste doch dadurch besonderen Werth, dass dieselben einen untrüglichen Beweis für die Unächtheit aller in einzelnen Handschriften überlieferten Ergänzungen der Sage gewähren.

Ueber die *Schreibweise* der gebrauchten Pergamenthandschrift mag aber das Folgende bemerkt werden.

---

nur bis in den Anfang des cap. 3 und zwar bis zu den Worten reicht: „qvað Ulfr ei hlyða mundu at farit veri. þórir qvað“; ferner von nr. 6, welche im cap. 19 abbricht bei den Worten: „Guðmundr son hans, ok Vöflu-Gunnarr, Kinnarsynir II.“ Bei dieser Gelegenheit mag erwähnt werden, dass nicht nur diese letztere Handschrift an ihrem Schlusse die Bemerkung zeigt: „ex membrana Arnæ Magnæi nr. 151 def. in 4to“, sondern dass auch in nr. 7 zu den Worten: „Kinnarsynir II.“ von Suhms Hand am Rande bemerkt ist: „her sluttes (?) meget i Codex nr. 151 in 4to og er defect“, wiewohl diese Abschrift bis zum Schlusse der Membrane reicht. Da nach einer gefälligen Mittheilung Hrn. Professor Thorsens die Numerirung der Arna-Magnäanischen Handschriftensammlung seitdem diese im Besitze der Universität sich befindet niemals geändert wurde, und die angeführte nr. 151 in 4to auf eine Handschrift der Jónsbók weisst, während das Citat sachlich vollkommen auf unseren Cod. nr. 561 passt, muss sich Suhm wohl in der Nummer verschrieben haben; das frühere Aufhören der einen und die, freilich nicht ganz verständliche, Bemerkung in der anderen seiner Abschriften erklärt sich dabei leicht aus dem Umstande, dass die letzte Seite der Membrane durch Feuchtigkeit sehr beschädigt, und zum grossen Theile nur mit ungemeiner Mühe zu entziffern ist.

[1]) Vergleiche das über nr. 10 und 12 Bemerkte.

[2]) Vergleiche die Bemerkungen über nr. 10, 11 und 12.

Die Überschrift sowie der Anfangsbuchstabe eines jeden Capitels ist mit rother Dinte geschrieben; die Capitelzahlen dagegen wurden von mir nach dem Vorgange des Asgeirr Jónsson und anderer Abschreiber beigefügt, und wurden dabei wie von Jenem die in der Mitte der Sage ganz oder theilweise fehlenden Capitel mitgezählt.

Grosse Anfangsbuchstaben werden ganz willkürlich verwendet. Auf Eigennamen ist deren Gebrauch nicht beschränkt, und andererseits auch bei diesen selbst keineswegs ein allgemeiner oder auch nur regelmässiger; eben so wenig wird, abgesehen von den Capitelanfängen, eine bestimmte Beziehung ihres Gebrauches zur Interpunktion beobachtet.

Zur Interpunktion werden lediglich Punkte verwendet, und zwar ist deren Gebrauch ein völlig willkürlicher und auf keinerlei System gestützt. Ebenso willkürlich wird auch die Trennung oder Verbindung zusammengesetzter Wörter behandelt.

Auch der Gebrauch der Accente ist kein völlig geregelter. Am häufigsten werden dieselben lediglich dem i aufgesetzt, um dasselbe von den vorangehenden oder folgenden Buchstaben, zumal von m und n, zu unterscheiden, und es wird demnach ebensowohl das kurze als das lange i bald accentuirt bald nicht; zu gleichem Zwecke wird ferner auch wohl den (Römischen) Zahlzeichen der Accent ertheilt. Zuweilen scheint indessen die Accentuirung auch die Länge eines Vokales bezeichnen zu sollen, wie denn z. B. das Wort sótt, die Krankheit, einmal accentuirt vorkommt.

Öfter als der Accent, aber doch keineswegs consequent, wird die Verdoppelung eines Vokales zur Bezeichnung seiner Länge angewandt, und z. B. aa, aar, aakafi, aaræði, Maar, für á, ár, ákafi, áræði, Már, oder uut, Muusaa, für út, Músá geschrieben u. dgl. m.; seltener kommt ii oder y für í, oo für ó, oder ee für é vor, z. B. soott, fee, für sótt, fé, und überhaupt bleibt bei allen langen Vokalen die Länge am häufigsten unbezeichnet. Nur für é kommt, und zwar ohne Rücksicht dar-

auf, ob die Dehnung des Vokales eine organische oder unorganische sei, ziemlich gewöhnlich die der heutigen Aussprache entsprechende Schreibung ie, zuweilen, aber wohl nur in Folge eines Schreibverstosses, auch umgestellt ei, vor und wird somit z. B. sier, hierað, fie, riezt und rieðuzt, Hieðinn, fiekk, hielt, statt sér, hérað, fé, rézt, réðuzt, Héðinn, fékk, hélt u. dgl. m. geschrieben; für á tritt ferner in den bekannten Fällen, zumal nach v, regelmässig o ein, z. B. vopn, von, voru, (ob honum = hánum oder hönum zu nehmen sei, mag hier dahingestellt bleiben). — Der Diphthong au wird regelmässig durch au, selten durch av gegeben (z. B. þav); ei auch wohl, der gegenwärtigen Aussprache nahezu folgend, durch æ (úærinn für úeirinn). Den Umlaut von ó bezeichnet æ, z. B. bændr, dætr, bræðr, sammæðr, Bikdælir; dasselbe Zeichen steht aber auch für den Umlaut von á, z. B. Æsa, ætt u. dgl. m.

Hinsichtlich der kurzen Vokale mag bemerkt werden, dass ö als Umlaut von a bald o, bald au geschrieben, bald auch durch ein eigenes Zeichen, nämlich ein dem o untergesetztes Häkchen gegeben wird. Neben einander findet man hiernach bald Grof, Boðmóðr, born, stoðum, fjorð, mjok, Bjorn, bald Grauf, Bauðmóðr, Aunundr, Augðum, Dagurðarnes, leiðsaugumenn, sauðul, saugðu, auvirðskap, aurleikr, bald endlich börn, stöðum, fjörð, sögðu, göfugr, höfðingi u. dgl. m. geschrieben; für föður hat sich überdiess neben fauður, foður, föður, auch noch die alterthümlichere Form feðr erhalten. — Ganz gewöhnlich wechselt e mit æ, und es findet sich demnach sehr häufig, wiewohl keineswegs allgemein, æn, ær, æru, ækki, ækkja, ælldr, ællri, ællztr, æfniligr, æf, æiga, Ærni, Ærny für en, er, eru, ekki, ekkja, eldr, ellri, elztr, efniligr, ef, eiga, Erni (von Örn), Erny geschrieben, oder auch Æyjúlfr, Æysteinn für Eyjúlfr, Eysteinn; nur selten, und wohl nur irrthümlich, steht dagegen æ zuweilen für é, z. B. vær für vér (wo freilich organisch ver zu stehen hätte), oder, wie bereits bemerkt, für ei. Für eng wird ganz gewöhnlich eing, oder auch wohl æing ge-

setzt, also z. B. eingi oder æingi, dreingiliga, feingit für engi, drengiliga, fengit. Anderemale steht e, in Flexionssylben, für i, und wird somit z. B. henne, rauðe, þorbirne, mille, hurðinne für henni, rauði, þorbirni, milli, hurðinni geschrieben; oder e vertritt auch wohl die Stelle des ö, z. B. in gera, hverr, für gjöra, hvörr u. dgl. m. — Zuweilen steht ferner i für y, z. B. þikkja, skildi für þykkja, skyldi; sehr häufig endlich wechseln o und u, und ganz allgemein vertreten sich gegenseitig i und j, sowie v und u oder ú.

Hinsichtlich der Consonanten ist zunächst zu bemerken, dass deren Verdoppelung, oft durch einen übergesetzten Punkt bezeichnet, keineswegs mit der gehörigen Genauigkeit gehandhabt wird; es steht vielmehr ebensowohl der einfache Consonant häufig da wo der doppelte, als auch umgekehrt der doppelte da wo der einfache stehen sollte. Vor d wird übrigens l der Regel nach, n wenigstens sehr häufig verdoppelt, also z. B. hallda, villdi, senndi u. dgl. m. für halda, vildi, sendi geschrieben.

Sehr häufig wird nach f ein v eingeschoben, z. B. hafva, yfvir, ákafvi, statt hafa, yfir, ákafi, oder auch ein j hinter g, z. B. gjæta für gæta; umgekehrt fehlt auch wohl einmal das v da wo es stehen sollte, und wird z. B. þí geschrieben anstatt því.

Sehr häufig, aber keineswegs ausnahmslos, wird vor l, n, r das h weggelassen, und steht somit Lööverr, laupa, bruðlaup, lyða, lutr, neben hlaupa, hlíð u. dgl., oder Rómundr, ross, ræ, neben Hrómundr, hræ, hross, hríð, sowie nettafl anstatt hnettafl, während umgekehrt das h vor n auch wohl zu k sich verhärtet, und somit z. B. knattleikr für hnattleikr geschrieben wird. Das h fällt übrigens auch sonst zuweilen aus, und findet sich z. B. inn, ins für hinn, hins gesetzt, oder þórallr für þórhallr.

Widerum assimilirt sich zuweilen, aber nicht immer, das r vor l oder s dem folgenden Consonanten, und mag demnach kallar, Kellíng, Kjallakr neben karlar, Kerlíng, Kjarlakr, oder foss

neben fors stehen; in ähnlicher Weise assimilirt sich auch wohl umgekehrt nach n das folgende d, und wird z. B. vannliga geschrieben statt vandliga. Das r als Nominativendung fehlt zuweilen, und steht z. B. þuríð neben þuríðr; zuweilen wird auch wohl vor dem r ein u eingeschoben, und z. B. digurt statt digrt geschrieben.

Zuweilen wechseln ferner g und k, und steht z. B. mjög, sig für mjök, sik; für das doppelte k wird bald kk bald ck gebraucht, seltener c für das einfache k, z. B. Crósfjarðarnes für Króksfjarðarnes. Für x steht bald dieses Zeichen, bald gs, wie denn z. B. auf Seite 15 der Handschrift dicht hinter einander oxl und agslarbeinit geschrieben steht. Ebenso willkürlich wird bald kv bald qv gebraucht.

Zuweilen, aber selten, steht f statt p, und wird z. B. keyfti, vofn, statt keypti, vopn geschrieben.

Ganz willkürlich wechseln d und ð; am Ende eines Wortes steht auch wohl, der modernen Redeweise entsprechend, ð anstatt t, z. B. hvað für hvat, fieð für fiet oder fét, wie unmittelbar daneben geschrieben wird, oder es wird auch wohl dt anstatt des einfachen t gesetzt, z. B. þraunglendt anstatt þrönglent.

Endlich z wird, als z oder zt, für das mediale Suffix der Verba verwandt anstatt sk oder st; ferner für den Genitiv oder Ableitungen zumal von Worten, welche auf d, ð oder t endigen (z. B. Íslandz, Íslendzkr, Norðlendzkr, neben Ísfirðskr; oder auch ællztr, auvirzskap für eldstr, övirðskap, u. dgl. m.). Zuweilen findet sich der Buchstab auch in Fällen anstatt eines genitivischen s verwandt, in welchen doch die Sprache das ursprüngliche d nicht festhielt, und wird z. B. fellz, gullz, für fells, gulls geschrieben.

Das Bisherige wird genügen um darzuthun, wie wenig alterthümlich und zugleich wie wenig folgerichtig die Schreibweise der vorliegenden Handschrift ist. Unter solchen Umständen erschien es weder nothwendig noch zweckmässig, mit einem buchstäblichen Abdrucke derselben den Leser zu behel-

ligen, oder auch nur an eine erschöpfende Verzeichnung aller Abweichungen der Handschrift von dem aufgestellten Texte Zeit und Raum zu verschwenden; der häufige Gebrauch von Abkürzungen in der Handschrift, bei deren Auflösung denn doch fast immer zwischen verschiedenen Schreibweisen willkürlich zu wählen gewesen wäre, liess ein solches Verfahren vollends unthunlich erscheinen [1]). Sollte aber ein für allemal eine gleichmässige Orthographie consequent durchgeführt werden, so erschien es am Gerathensten, an die herkömmliche Schreibweise der neueren Kopenhagener Quellenausgaben sich zu halten, zumal da Schreiber dieses keineswegs das Mass philologischer Kenntnisse zu besitzen sich rühmen darf, welches zu einem wohlbegründeten selbstständigen Urtheile über die hinsichtlich der altnordischen Rechtschreibung annoch obschwebenden Streitfragen erforderlich wäre. Im Übrigen wurden nur ganz offenbare Schreibverstösse in der Handschrift, wie z. B. höfingi statt höfðíngi, félusum statt félausum, orsendíng statt orðsendíng, mörk gull statt mörk gulls u. dgl. m. stillschweigend berichtigt; in allen nur irgend zweifelhaften Fällen dagegen, oder auch dann, wenn die Lesart für die Geschichte des Textes irgendwie von Bedeutung zu sein schien, wurde derselben stets ausdrücklich Erwähnung gethan, und ganz besondere Aufmerksamkeit wurde der Schreibung der Eigennamen, sei es nun von Personen oder von Orten, selbst dann zugewandt, wenn dieselbe eine ungleichförmige und theilweise irrige war.

[1]) In einzelnen Fällen, wo zwischen verschiedenen gleich üblichen Wortformen zu wählen war, wurde auf die Schreibart der Handschrift gesehen, wie solche an Stellen sich fand, welche das betreffende Wort ausgeschrieben zeigten. Aus diesem Grunde wurde z. B. ei, voru, nicht eigi, voro, in den Text genommen, u. dgl. m.

II.

Alter, Glaubwürdigkeit und Werth der Sage.

Die Frage nach der Glaubwürdigkeit unserer Sage, welche sich selbst offenbar als eine geschichtliche, nicht als ein bloses Abenteuer betrachtet wissen will, ist begreiflich zum Theil bedingt durch die Vorfrage nach deren *Alter*. Nun wurde zwar bereits bemerkt, dass die älteste erhaltene Handschrift derselben der zweiten Hälfte des 14ten Jahrhunderts angehört; damit will aber natürlich keineswegs gesagt sein, dass auch die Abfassung der Sage selbst erst in eine so späte Zeit zu setzen sei. Im Gegentheile muss wohl beachtet werden, dass schon der *Zustand des Textes*, wie solchen jene Membrane überliefert, mit Bestimmtheit auf ein ihrem Schreiber vorliegendes weit älteres Original schliessen lässt, und somit eine weit frühere Entstehungszeit der Sage anzunehmen nöthigt. Schon die Thatsache müsste für diese Annahme sprechen, dass mitten unter den neueren Sprach- und Schreibeformen der Handschrift hin und wieder ältere Wortformen in derselben auftauchen, welche doch wohl nur aus einem bedeutend älteren Originale herübergenommen sein können [1]); auf dasselbe Ergebniss führt aber auch der weitere Umstand, dass eine Reihe von Fehlern der Membrane ganz unverkennbar in der ungeschickten Auflösung älterer Abkürzungen durch einen derselben nicht recht kundigen Abschreiber ihren Grund findet. Auf diesem Wege scheint es erklärt werden zu müssen, wenn (Seite 2 der Hs.) „en þorsteinn, son Eyjúlfs hins auðga“ sich geschrieben findet anstatt: „en þorsteinn son. Eyjúlfr hinn auðgi“, — oder wenn (Seite 7 der Hs.) „II. daga“ statt „II. drykki“ zu lesen ist, — oder wenn am Anfange des 20ten Capitels das Wort „er“ fehlt, welches in den älteren Handschriften oft nur

---

[1]) Vergleiche z. B. die öfter wiederkehrende Form feðr für föður, oder die Schreibung Ásmundarhváll anstatt Asmundarhvoll auf Seite 29 der Handschrift, u. dgl. m.

abbrevirt über der Zeile figurirt. Noch entschiedener weisst auf dieselbe Thatsache hin, wenn in cap. 10 der Name Askmaðr mehrmals fälschlich Askmar lautet, oder wenn (Seite 5 der Hs.) „Hríngr Hallsson“ statt „Hyrníngr Hallsson“, und (Seite 20 der Hs.) „Þóris ákafa“ statt „Þórarins ákafa“ geschrieben steht, und in gleicher Weise ist es zu erklären, wenn man (Seite 4 der Hs.) geschrieben findet: „Þuríðr er Sleitu-Björn átti; Knútr ok Þjóðrekr voru synir Þorsteins“ statt „synir þeirra“, — oder (ebenda) „Þórir Oddssynir voru sterkastir“ anstatt: „Þórir Oddsson var sterkastr“, — oder wenn gar (Seite 14 der Hs.) statt „ok fyrir þat gjörði Börkr hinn digri af honum eyjarnar“ geschrieben wird: „ok fékk fyrir Þorgerði Börkr“ u. s. w. Endlich begreift sich auch nur unter dieser Voraussetzung, wie der Schreiber zweimal (Seite 8 und 9 der Hs.) dazu kommen konnte, zwei verschiedene Lesarten, unter welchen er sich nicht zu wählen getraute, neben einander als alternative in den Text aufzunehmen. U. dgl. m. Um mindestens ein halbes Jahrhundert muss hiernach schon der Zustand des überlieferten Textes das Alter der Sage im Vergleiche zum Alter unserer Membrane hinaufrücken, und vor dem Ende des 13ten oder Anfange des 14ten Jahrhunderts kann demnach jene schon aus diesem Grunde nicht niedergeschrieben worden sein.

Neben dem Befunde der Handschrift führen aber auch noch *anderweitige geschichtliche Zeugnisse* auf ein höheres Alter unserer Sage. Einmal nämlich war diese dem Verfasser der Hálfdánar Saga Eysteinssonar ganz unzweifelhaft bekannt, indem in derselben nicht nur, freilich unter Bezugnahme auf die Landnáma, des Oddr skrauti und Gull-Þórir, dann auch des Sigmundr gedacht wird [1]), und einige Angaben über die Geschicke jenes ersteren sich finden [2]), sondern auch, wozu die Landnáma gar

---

[1]) *Hálfdánar S. Eysteinss. cap. 2.* (Fornaldar Sögur Norðrlanda, III, S. 521): Bræðr hennar (d. h. Ísgerðar Hlöðversdóttur konúngs af Gautlandi) voru þeir Sigmundr, er var stafnbúi Haralds konúngs hins hárfagra, ok Oddr skrauti, faðir Gull-þóris, er getr í Landnámabók á Íslandi.

[2]) *cap. 25, S. 555:* þat er nú at segja af Hálfdáni, at hann býst til

keinen Anhaltspunkt gewährte, ausführlich erzählt wird, wie der Viking Valr und seine Söhne sich in Drachen verwandelten und ihr Gold hüteten bis ihnen Þórir dieses abnahm, dann wie Agnarr mit den Seinigen in Hálogaland in den Hügel ging um hier ein zauberhaftes Leben fortzuführen [1]). Nun ist allerdings Nichts gewisser, als dass die Hálfdánar Saga ein bloses Abentheuer ist ohne allen Anspruch auf geschichtliche Glaubwürdigkeit [2]), und überdiess stimmen deren Angaben keineswegs in allen Einzelnheiten mit denen unserer Sage überein, wie denn zumal die Abstammung des Vikings Agnarr und dessen Verhältniss zu Oddr skrauti hier und dort wesentlich verschieden erzählt wird. Indessen steht denn doch fest, dass die älteste Handschrift, welche von jener Sage erhalten ist und welcher eben jene Nachrichten über Oddr skrauti und Gullþórir entnommen sind, bereits dem 14. Jahrhunderte angehört [3]), und die Thatsache, dass unsere Sage in derselben benutzt wird, kann durch jene Ungenauigkeit in einigen Nebenpunkten um so weniger erschüttert werden, als die Uebereinstimmung beider hin und wider eine nahezu wörtliche ist. —

Noregs, ok fór Sigmundr með honum ok Oddr skrauti, bróðir hans. — — Oddr skrauti gjörðist landvarnarmaðr Hálfdánar, ok var hinn mesti hreystimaðr; hann fór til Íslands í elli sinni, ok er þar mikil ætt frá honum komin. Vergleiche auch *cap. 26, S. 557—8.*

[1]) *cap. 26, S. 557 — 8*: Valr var í ferð með þeim; hann greip upp gullkistur tvær; þær voru svá þúngar, at tveir menn höfðu nóg at bera þær. Oddr hljóp eptir honum, en er þeir kvomu at fossinum, steypti Valr sér ofan í hann, ok skildi svá með þeim; þá kvomu þeir at, Köttr ok Kisi, Gaukr ok Haukr, ok sem þeir komu at fossinum, þá greip Köttr Hauk, en Kisi Gauk, ok steyptust með þá ofan í fossinn, ok drápu þá báða. Hellir stór var undir fossinum, ok köfuðu þeir feðgar þangat, ok lögðust á gullit, ok urðu at flugdrekum; ok höfðu hjálma á höfðum, en sverð undir bæxlum, ok lágu þeir þar, til þess at Gullþórir vann fossinn. Snéri Oddr þá aptr einnsaman. Þeir Hálfdán ok Sigmundr höfðu þá drepit alla víkingana, en Agnar flýði einskipa; hann kom til Hálogalands, ok var hinn mesti spéllvirki; hann dró saman fé mikit, ok at síðustu gjörði hann sér haug mikinn, ok gekk þar í kvikr, sem faðir hans hafði gjört, með alla skipshöfn sína, ok tryldist á fénu.

[2]) Vergleiche Peter Erasmus Müller, Sagabibliothek, Bd. II, S. 633—5.

[3]) Vergleiche Fornald. S. Bd. III, S. XII. und Bd. II, S. VIII.

Erheblicher noch ist, dass unsere Sage auch den Verfassern der Landnáma, und zwar bereits der ältesten erhaltenen Recension dieser Quelle, bekannt war; sie wird von denselben ausdrücklich in Bezug genommen, und als þorskfirðínga Saga bezeichnet, auch wiederholt einzelner von ihr berichteter Vorgänge Erwähnung gethan[1]). Das Alter der Quelle wird durch diese formellen Zeugnisse mindestens in das 13. Jahrhundert hinaufgerückt, und es ist eine seltene Ausnahme, wenn die geschichtlichen Beweise für das Dasein der einen oder anderen Sage noch weiter hinaufreichen.

Wenn hiernach gegen die Verlässigkeit der Sage von Seiten ihres Alters kein Anstand zu erheben ist, so entsteht zunächst die weitere Frage, wieferne deren einzelne geschichtliche Angaben mit den *anderweitigen wohl beglaubigten Überlieferungen* übereinstimmen oder nicht, wieferne dieselben also durch sonstige glaubhafte Zeugnisse eine Bestätigung erhalten, oder aber sich mit solchen in Widerspruch befinden.

Hält man sich vorerst an die Berichte der Sage über die *Verwandschaftsverhältnisse* einzelner Personen und Geschlechter, sowie über deren *Niederlassungen in Island*, und vergleicht man dieselben vor Allem mit den bezüglichen Angaben der Landnáma, so ergiebt sich in allen wesentlichen Punkten die vollste Übereinstimmung. Die Nachrichten, welche hier und dort über das Geschlecht und die Landname des Hallsteinn

---

[1]) *Landnáma, II, cap. 19* (Íslendínga Sögur, Bd. I, 1843, S. 123—4): þa bjó þrándr mjóbeinn í Flatey, er Oddr skrauti ok þórir, son hans, kvomu út; þeir námu land í þorskafirði, bjó Oddr í Skógum, en þórir fór utan, ok var í hernaði; hann fékk gull mikit á Finnmörk; með honum voru synir (var sun, liest die Hauksbók) Halls af Hofstöðum; en er þeir kvomu til Íslands, kallaði Hallr til gullsins, ok urðu þar um deilur miklar; af því gjördist þorskfirðíngasaga. Gull-þórir bjó á þórisstöðum; hann átti Ingibjörgu dóttur Gils skeiðarnefs, ok var þeirra son Guðmundr (Sigmundr; Hauksb.); þórir var it mesta afarmenni. Andere Stellen werden später noch zu erwähnen kommen.

goði[1]), des Þorbjörn loki[2]) und Vígbjóðr[3]), des Úlfr hinn skjálgi[4]), des Gils oder Gisl skeiðarnef[5]), des Ólafr belgr[6]), des Steinólfr hinn lági[7]) oder des Sleitu-Björn[8]) mitgetheilt werden, stimmen vollkommen überein, und ergänzen sich in einzelnen Punkten gegenseitig in willkommenster Weise[9]); über Oddr skrauti und dessen Sohn Þórir, sowie über Hof-Hallr und dessen Söhne, äussert sich die Landnáma wenigstens beiläufig, und zwar unter ausdrücklicher Bezugnahme auf unsere Sage[10]), und dasselbe gilt von Þórarinn krókr und dessen Kampf

---

[1]) *Landnáma, II, c. 23, S. 130—1;* vergleiche *Eyrbyggja S. c. 3, S. 6; c. 6, S. 14; c. 7, S. 16.*

[2]) *Landn. II, c. 23, S. 132.*

[3]) *ebenda, II, c. 4, S. 74* und *c. 13, S. 102.*

[4]) *ebenda, II, c. 22, S. 129—30.*

[5]) *ebenda, II, c. 19, S. 123—4; c. 21, S. 128; c. 22, S. 129.*

[6]) *ebenda, II, c. 21, S. 127.* Dass es hier heisst: „Ólafr belgr—bjó á Belgsstöðum áðr þeir Þjóðrekr ráku hann á brutt", während unsere Sage die Vertreibung des Mannes aus dem Belgsdalr dem Sleitu-Björn zuschreibt, ist natürlich ohne Erheblichkeit; Vater und Sohn müssen, was jene erstere Stelle durch das Wort „þeir" ausdrücklich andeutet, als gemeinsam handelnd gedacht werden.

[7]) *ebenda, II, c. 21, S. 126—7.* Dass Steinólfs Beiname in unserer Sage bald slági, bald litli geschrieben wird, beruht wohl nur auf falscher Lesung einer Abkürzung oder auf einem Schreibfehler. Vergleiche übrigens auch *Sturlúnga S. I, c. 3* (Bd. 1, S. 6).

[8]) *Landn. II, c. 21, S. 127.* Dass der Name des Mannes Sleitu-Björn, nicht Sléttu-Björn oder Sliettu-Björn geschrieben wird, ist ebenso wenig von Bedeutung, als dass einer seiner Söhne als Knútr statt Knöttr bezeichnet wird.

[9]) Wenn z. B. Kjallakr hinn gamli in cap. 6 unserer Sage als mágr Steinólfs bezeichnet wird, so erhält diese Angabe in der *Eyrbyggja S. c. 7, S. 16* (vergleiche Grönlands historiske Mindesmärker, Bd. I, S. 550) und *Landn. II, c. 11, S. 96* ihre nähere Erklärung; Astríðr, eine Schwester Steinólfs, war Kjallaks Frau.

[10]) Siehe oben, S. 17, Anmerk. 1. Wenn die alte Landnáma an der angeführten Stelle mehrere Söhne Halls den Þórir auf seiner Fahrt begleiten lässt, so kann dabei ein blosses Versehen zu Grunde liegen, welches dann von der Hauksbók einfach berichtigt wäre; vielleicht könnte aber auch der Umstand zu der ersteren Angabe die Veranlassung gegeben haben, dass unser Text in cap. 2 den Óttarr fälschlich als Hallsson statt Skáldsson bezeichnet, und somit allerdings zwei Hallssöhne als Þórir's Genossen aufzählt. Die letztere Annahme würde einen weiteren Beleg für das Alter unserer Sage gewinnen lassen, indem, wenn schon den Bearbeitern der alten Land-

mit Steinólfr hinn lági [1]): ob der Dichter Skraut-Oddr, von welchem in der jüngern Edda einige Strophen angeführt werden [2]), mit Oddr skrauti dieselbe Person sei oder nicht, lässt sich bei dem gänzlichen Mangel aller Angaben über die Lebenszeit und Lebensverhältnisse jenes Ersteren nicht entscheiden. Allerdings wird einer Reihe anderer Personen, welche selbst oder deren Abkömmlinge in unserer Sage eine mehr oder minder hervorragende Rolle spielen, weder in der Landnámabók noch, soviel mir bekannt, in anderen Sagen gedacht [3]), und solcher Leute, welche den Gang der Ereignisse nur in ganz untergeordneter Weise oder doch nicht in ihrem wesentlichen Zusammenhange berühren [4]), wird vollends anderwärts gar keine Erwähnung gethan; indessen kommt dergleichen bei allen, selbst den bestbeglaubigten Sagen vor, und kann in der That eben so wenig auffallen, als dass die verschiedenen Männer, mit welchen Þórir auf seinen Fahrten im Auslande in Berührung tritt, sich in andern Quellen nicht oder doch nicht mit Sicherheit nachweisen lassen.

---

náma ein verderbter Text derselben vorlag, der ursprüngliche und unverderbte denn doch noch um mehrere Decennien älter sein musste.

[1]) *Landn. II, c. 22, S. 128;* die Stelle lautet: Þórarinn krókr nam Króksfjörð til Hafrafells frá Króksfjarðarnesi; hann deildi um Steinólfsdal við Steinólf enn lága, ok reyri eptir honum með 10 (Hauksb. 20) mann, er hann fór or seli með 7 mann; þeir börðust við Fagradalsárós á eyrinni; þá kvomu menn til frá húsi at hjálpa Steinólfi; þar féll Þórarinn krókr, ok þeir 4, en 7 menn af Steinólfi; þar eru kuml þeirra. Über einige Abweichungen dieser Stelle von den Angaben unserer Sage siehe unten das Nähere.

[2]) Málskrúðs-fræði, *c. 11* (Ed. Arna-Magn. S. 104) und *c. 16, S. 160.* Ich verdanke die Verweisung auf beide Stellen Hrn. Gisli Brynjúlfsson.

[3]) So z. B. des Eyjúlfr hinn auðgi, des Grímr á Völlum, des Styrkárr und seines Bruders Helgi; ferner des Vaði skáld, des Hrómundr, der Þuríðr drikkinn, des Naðr, des Gilli, der Bera, des Þorgeirr und der Þorgerðr im Þorgeirsdalr, des Þorbjörn stokkr und seines Bruders Þórðr, des Hólmgöngu-Kýlann und des Askmaðr, des Breiðr í Gröf, des Vöflu-Gunnarr, der Heimlaug und der Gróa, u. dgl. m. Eines Már Hallvarðsson wird zwar in der *Landn. II, c. 19, S. 116* gedacht; der Mann ist aber, wie sich aus *Eyrbyggja S. c. 11. S. 28,* und *c. 44, S. 228* ergibt, von seinem Namensvetter in unserer Sage zu unterscheiden.

[4]) Z. B. Kálfr und Styrr, Loðinn und Galti, Blýgr und Arni; ferner Þormóðr, Frosta Vaðadottir, u. dgl. m.

Eben so wenig giebt die *Chronologie* der Sage zu irgend welchen erheblichen Bedenken Veranlassung[1]). Allerdings setzt die Landnáma voraus, dass Þórir bereits mit seinem Vater Oddr nach Island kam, während unsere Sage Letzteren erst in Island heirathen, und demnach auch dessen Sohn erst hier geboren werden lässt; indessen ist diese Abweichung um so weniger erheblich, da beide Angaben nur ganz beiläufig gemacht werden. In einem Sommer kommt Þórir nach Þrándheimr, und geht im Spätherbste desselben Jahres noch nach Hálogaland; für seine Fahrt nach dem Dumbshaf ist nur eine kurze Frist gerechnet, da er um Weihnachten, wie es scheint des nächstfolgenden Jahres, bereits wieder in Þrándheimr ist. Gleich nach dem Julfeste fährt Þórir nach Gautland, wo er 3 Winter bleibt; nach mindestens 5jähriger Abwesenheit kommt er heim nach Island. Sofort legt er seinen Hof an; einen Winter später heirathet er, und sein Sohn Guðmundr ist bereits 9 Winter alt, als er aus dem Hause seines Pflegevaters in das seiner leiblichen Ältern heimkehrt. Jetzt erst erfolgt die Tödtung des Þorbjörn stokkr und des Þórarinn ákafi, nach einer weiteren Zeitfrist die des Frakki und Bljúgr, und wider nach einiger Zeit der Kampf im Þorskafjörðr; der Vergleich aber, welcher diesem folgte, wurde abgeschlossen, ehe Úlfljótr seine Gesetzgebung zu Stande brachte, d. h. noch vor dem Jahre 930. Mindestens 17 Jahre müssen hiernach zwischen dem Beginne der Reise Þórir's und diesem letzteren Jahre in Mitte liegen. und nach dem Jahre 913 kann somit dessen Ausfahrt nicht angesetzt werden; wahrscheinlich aber ist ein etwas früherer Termin für dieselbe anzunehmen, da die Ereignisse in Island sonst allzusehr zusammengedrängt werden müssten. Hiernach bleibt die Zeitrechnung unserer Sage unbedenklich, möge man nun hinsichtlich der Geburt des Þórir ihrer Angabe oder der

[1]) Vergleiche Guðbrandr Vigfússon, Um tímatal í Islendinga sögum í fornöld (in: Safn til sögu Íslands og Íslenzkra bókmenta að fornu og nýju, útg. af hinu Íslenzka bókmenta-félagi, 1855), S. 355—9.

der Landnáma folgen, und ebenso können die sämmtlichen in derselben handelnd auftretenden Personen ohne Anstand als in der betreffenden Zeit lebend betrachtet werden.

Aber auch *einzelne Begebenheiten*, welche die Sage berichtet oder doch beiläufig in Bezug nimmt, erlangen durch andere Quellen ihre Bestätigung oder auch ihre nähere Erklärung; mögen nun diese anderweitigen Angaben aus unserer Sage entlehnt sein, oder auf selbstständiger Überlieferung beruhen und vielleicht selbst als Quelle für jene gedient haben, immer liegt in solcher Übereinstimmung ein weiteres Zeugniss für die Glaubwürdigkeit der Sage. Es wurde bereits erwähnt, dass nicht nur die Hálfdánar Saga Eysteinssonar von dem Golde weiss, welches Þórir den dasselbe hütenden Drachen abgewann [1], sondern dass auch die Landnáma seiner Fahrt nach den Finnmarken, des dort erstrittenen Goldes und des hiedurch veranlassten Kampfes mit Hof-Hallr Erwähnung thut [2]); die letztere Quelle bezieht sich dabei ausdrücklich auf die Þorskfirðínga Saga, in welcher von jenen Begebenheiten des Weiteren gehandelt werde, und auch die erstere hat unverkennbar aus unserer Sage geschöpft, wenn sie diese auch nicht nennt: beide Quellen nennen überdiess den aus jener ersteren Begebenheit geflossenen Kennnamen Gull-Þórir, welchen die Überschrift unserer Sage als bekannt voraussetzt, ohne dass er doch in deren Text selbst vorkäme. Ebenso weiss die Landnáma, offenbar ebenfalls auf Grund unserer Sage, von dem Kampfe des Þórarinn krókr mit Steinólfr lági, in welchem der Erstere fiel, und sie erzählt dessen Umstände wesentlich in derselben Weise wie die Gull-Þóris Saga; dass nach dieser letzteren mit Þórarinn 9 seiner Leute fielen und 5 von Steinólfs Leuten, während die Landnáma dort nur 5, hier dagegen 7 Todte nennt, dass ferner unsere Sage den Þórarinn mit 20, den Steinólfr aber mit 25 Männern im Kampfe stehen lässt, während die Landnáma dort nur

[1]) Oben, S. 16, Anm. 1.
[2]) Oben, S. 17, Anm. 1.

10 (die Hauksbók freilich setzt 20), hier aber nur 7 Männer nennt, ist eine unerhebliche Differenz, welche möglicher Weise nur auf falscher Schreibung der Ziffern in der letzteren Quelle beruht. Was aber ferner unsere Sage von dem grossen Baume erzählt, welcher auf Hallsteins Opfer ihm zutrieb, erhält in der Gísla Saga Súrssonar sowohl als in der Landnáma seine Bestätigung[1]), und was dieselbe von Gísli Súrsson und Ingjaldr berichtet, wird von der Landnáma fast mit denselben Worten erzählt[2]).

Neben diesen mehr äusserlichen Beweisen lassen sich aber auch noch innere Gründe für die Glaubwürdigkeit der Sage anführen; *die innere Wahrscheinlichkeit* alles dessen, was dieselbe erzählt, muss nach dieser Seite hin ganz vorzugsweise betont werden. Die einzelnen berichteten Begebenheiten haben sowohl an und für sich als auch in ihrem Zusammenhange unter einander in keinem wesentlichen Punkte etwas Unwahrscheinliches, und ebenso stimmt die Schilderung der Sitten und Gebräuche, des Glaubens, der äusseren Lebensverhältnisse im Wesentlichen durchaus mit dem überein, was man in allen diesen Beziehungen aus den übrigen Quellen entnehmen kann. Auf den letzteren Punkt wird später noch etwas näher einzugehen sich Gelegenheit finden, wenn von dem Werthe der Gullþóris Saga für die Geschichtsforschung zu handeln sein wird;

---

[1]) *Gisla S. Súrssonar* (ed. Konráðr Gíslason), S. 140: Gengu þeir þar á land fyrir innan bæinn á Hallsteinsnesi, þar sem heitir Nesgranatré; þar blótaði Hallsteinn syni sínom til þess, at þar ræki tré sextug, ok eru þar enn þær öndvegissúlur, er hann lét ór trénu gera. *Landn. II, c. 23, S. 130—1:* hann blótaði þar til þess at þórr sendi honum öndvegissúlur (Hauksbók und einige andere Texte fügen bei: ok gaf þar til sun sinn); eptir þat kom tré á land hans, þat er var 63 álna ok tveggja faðma digrt þat var haft til öndvegissúlna, ok eru þar af gjörvar öndvegissúlur nær á hverjum bæ um þverfjörðuna; þar heitir nú Grenitrésnes, er tréit kom á land.

[2]) *Landn. II, c. 19, S. 123:* þrándr nam eyjar fyrir vestan Bjarneyjaflóa, ok bjó í Flatey; hann átti dóttur Gils skeiðarnefs; þeirra son var Hergils hnappraz, er bjó í Hergilsey; dóttir Hergils var þorkatla, er átti Márr á Reykjahólum; Hergils átti þórörnu, dóttur Ketils ilbreiðs. Ingjaldr var son þeirra, er bjó í Hergilsey, ok veitti Gísla Súrssyni; fyrir þat gjörði Börkr enn digri af honum eyjarnar, en hann keypti Hlíð í þorskafirði; son hans var þórarinn, er átti þorgerði, dóttur Glúms Geirasonar: þeirra son var Helgu-Steinarr. — Ueber die Hülfe, welche Ingjaldr dem Gísli leistete, siehe aber das Nähere in der *Gísla S. Súrssonar, S. 46 — 50* und *S. 132—6.*

bereits hier muss aber auf die ganze Frage um so mehr eingegangen werden, als die obigen Sätze in Nebensachen allerdings einige Einschränkungen erleiden zu müssen scheinen.

Betrachtet man die Angaben der Sage über die ersten Niederlassungen der von ihr genannten Personen in Island und über die Streitigkeiten, welche gerade über diese sich ergeben, über die Veranlassung der Ausfahrt þórir's und seiner Genossen sowie über die Dauer ihrer Abwesenheit, über den Kampf des þórir mit Hof-Hallr, seine Hochzeit und die daran sich knüpfende Feindschaft mit denen aus dem Ólafsthale, über seine Streitigkeiten mit Steinólfr, über die Tödtung des Már und die dafür an Askmaðr und Kýlann genommene Rache, den Kampf mit þorbjörn stokkr und die folgende Verhandlung mit dessen Bruder, über das Eingreifen Gunnars in die Zerwürfnisse zwischen Eyjúlfr hinn auðgi und Helgi sowie die hieraus erwachsende Feindschaft þórir's mit diesem Letzteren, über den Überfall þórir's durch Helgi, das Gefecht im þorskafjörðr, die Nachstellungen des þormóðr und die Heimsuchung durch Styrkárr, über die Tödtung des Ketilbjörn und die um ihn genommene Rache, endlich über den Kampf im Króksfjörðr, welcher dem mächtigen Steinólfr das Leben kostete, und die ihm nachfolgenden Vergleichsverhandlungen, so ist in den Hauptzügen aller dieser Begebenheiten Nichts zu finden, was nicht vollkommen in den Zusammenhang derselben passte, und was nicht an und für sich betrachtet als durchaus glaubhaft bezeichnet werden könnte. Anders scheint dagegen allerdings die Sache zu stehen, wenn man sich die Nebenumstände ansieht, mit welchen jene Hauptereignisse zusammengebracht und vorgetragen werden; hinsichtlich ihrer lässt sich nicht verkennen, dass gar Mancherlei in der Sage aufstösst, was auf streng geschichtliche Wahrheit in der That nicht Anspruch machen kann. Aber auch derartige Vorkommnisse dürften bei richtiger Würdigung der Authenticität unserer Sage keinen, oder doch nur sehr beschränkten Abbruch thun, und zwar scheinen, da-

mit Charakter und Mass ihrer Bedeutung richtig festgestellt werden könne, zwei Kategorien solcher Unwahrscheinlichkeiten wohl auseinander gehalten werden zu müssen.

Vor Allem nämlich ist klar, dass eine Reihe rein sagenmässiger Züge in die Darstellung eingemischt ist, welche als solche zwar einen sagengeschichtlichen, aber keinen so zu sagen annalistisch-historischen Werth haben. Es zählen dahin sehr deutlich die Thaten, welche Þórir, zum Theil von seinen Genossen unterstützt, im Auslande verrichtet; sie sind durchgehends der Art, wie solche überhaupt von ausfahrenden Helden erzählt zu werden pflegen, und sie erschöpfen zugleich den ganzen Kreis von Leistungen, über welchen die Sage in solchen Fällen zu verfügen hat: sogar bis in die geringeren Einzelnheiten herab macht sich dabei der specifisch sagenhafte Charakter der Erzählung bemerkbar. Der nicht erfolglose Versuch, den Grabhügel eines unholdmässigen Helden aufzubrechen, der siegreich bestandene Kampf mit Gold hütenden Würmern, das Gefecht mit tapferen Wegelagerern im wilden Walde und die dem Siege folgende Eingehung der Bundbrüderschaft mit den Gegnern, endlich der glücklich ausgehende Zweikampf mit einem Viking und Berserk um die Hand einer Königs- oder Jarlstochter umfassen so ziemlich Alles was die Nordische Sage von fahrenden Kämpen zu berichten weiss, woferne ihr streng geschichtliche Ueberlieferungen über deren Geschicke in der Fremde nicht zur Hand sind; die Namen Agnarr, Valr, Gautr, Dumbshaf sind geradezu charakteristisch für derartige Erzählungen, und die Benennungen Rekkall und Hama kennt wenigstens eine der anderen Sagen in wesentlich ähnlicher Form und Umgebung[1]). Ganz dasselbe gilt von dem, was

[1]) Nach der *Saga skálda Haralds konúngs hárfagra, c. 1.* (Fornmanna Sögur, Bd. III, S. 69) hiess der Diener, welchen Auðun illskælda sich wählte, Reikull, und aus *c. 2, S. 74* ist zu ersehen, dass dieser seinem Herrn auf der gefährlichen Fahrt nach Schweden gewissermassen als Wegweiser diente; Hama aber aus Helsingjaland ist auch hier der Anführer einer Schaar von Wegelagerern, mit denen die wegfahrenden Skalden ein

über die Jugendjahre des Vafspjarra-Grímr erzählt wird (S. 14 der Handschrift). Es ist durchaus im Charakter der Sage, dass der Held, welcher in derselben eine hervorragende Rolle zu spielen berufen ist, in seiner Jugend ein unscheinbares und nahezu blödes Leben führt; der von Grímr gebrauchte Ausdruck eldsætr ist für ein solches männliches Ebenbild der Aschenbrödel geradezu typisch zu nennen [1]). Hieher gehört ferner, was über hamremi und hamför, sowie über mancherlei Zauberwesen an verschiedenen Stellen unserer Sage berichtet wird, und auch bei dieser Gelegenheit ist wider zu bemerken, dass die Namen Katla und Kerlíng überhaupt gerne für zauberkundige Weiber gebraucht werden [2]); ebenso das Stumpfen eines Schwertes durch Anblasen oder sonstige Zaubermittel [3]); vielleicht auch der Überfall eines Gegners, während er eben damit beschäftigt ist die Mähnen seiner Pferde zu scheeren [4]) u. dgl. m. Derartige Züge können begreiflich der Glaub-

ähnliches Abentheuer, wie das in unserer Sage von þórir berichtete zu bestehen haben, *c. 2, S. 74 — 7.* Die Sage ist zwar ohne streng geschichtlichen Werth, aber jedenfalls alt, da eine Handschrift derselben bis in den Anfang des 14ten Jahrhunderts hinaufreicht. (Vergleiche Fornm. S. Bd. III, S. 6 des Vorberichtes).

[1]) Vergleiche was Jakob Grimm, deutsche Mythologie, S. 360 — 1 (zweite Ausgabe) über diesen Zug der Germanischen Sage bemerkt.

[2]) Den Namen Katla führt z. B. ein zauberkundiges Weib in der *Eyrbyggja S. c. 15, S. 42 — 4*, und *c. 20, S. 92 — 8; Harðar S. Grimkelssonar, c. 23, S. 73*, und *c. 24, S. 75 — 7*, u. dgl. m.; Kerlíng kommt zwar nicht als Eigenname, aber doch als Personenbezeichnung sehr häufig in derselben Anwendung vor, indem das Wort „altes Weib" bezeichnet. Vielleicht ist auch in unserer Sage die ursprüngliche Bezeichnung erst durch einen späteren Überarbeiter zum Eigennamen gemacht worden.

[3]) Öfter freilich als das Anblasen ist es der blosse Blick, welchem diese Wirkung beigelegt wird, oder es werden auch wohl andere Zaubermittel zu gleichem Ende gebraucht; Beispiele siehe in meiner Schrift: Die Bekehrung des Norwegischen Stammes zum Christenthume, Bd. II, S. 119.

[4]) Vergleiche *Bjarnar S. Hitdælakappa, S. 62 — 7*, wo eines ganz ähnlichen Überfalles, sowie der Vertheidigung des Überfallenen mittelst seiner Scheere gedacht wird. Dass schon die älteste Sage den Gegner gerne bei solchem Geschäfte treffen liess, zeigt übrigens bereits Hamarsheimt, 6:

þrymr sat á haugi,
þursa dróttinn,
greyjum sínum
gullbönd snæri,

würdigkeit einer Sage keinerlei Eintrag thun; sie sind aus dem Glauben und dem poetischen Sinne der Zeit entsprungen, welcher jene ihre Entstehung verdankt, und knüpfen sich unwillkürlich auf dem Wege der Überlieferung, zumal der mündlichen Überlieferung, an deren geschichtlichen Kern an, ihn ausschmückend und verherrlichend; sie kehren eben darum ziemlich gleichmässig nahezu in allen, selbst den verlässigsten, Quellen wider.

Neben derartigen Einmischungen kommen nun aber in unserer Sage allerdings auch noch andere vor, welche einen bedenklicheren Charakter zeigen. Es lässt sich nicht verkennen, dass diese in einzelnen Fällen das Costüm der Zeit verlässt, in welcher die von ihr erzählten Vorgänge sich ereignen sollten, und dass sie andere Male Begebenheiten berichtet und Personen nennt, welche den Stempel mehr oder minder willkürlicher Erfindung nur allzu deutlich an sich tragen. Das Erstere scheint z. B. der Fall zu sein, wenn die Ungeheuer, welche in Vals Höhle das Gold bewachen, als geflügelte Drachen geschildert werden [1]), oder wenn þórir, in Island und am Anfange des 10ten Jahrhunderts, dem Steinólfr einen Harnisch zum Geschenke anbietet und die seltsame Gabe von diesem noch obendrein als allzu gering zurückgewiesen wird. Sehr bestimmt tritt dagegen das Zweite darin hervor, dass in cap. 1 als Söhne des Helgi lediglich þórarinn ákafi und þrándr hinn mikli genannt werden, später aber, in cap. 14, zwei weitere Söhne desselben Vaters, Frakki und Bljúgr, d. h. Frech und

---

ok mærum sinum
mön jafnaði.

[1]) Doch möchte dieser Punkt nicht völlig unzweifelhaft feststehen. In *Völuspá, 64* kommt bekanntlich der Ausdruck dreki ebenfalls vor, und wenn man daraufhin die Strophe als jüngeres Einschiebsel zu betrachten gewohnt ist, so lässt sich doch für diese Annahme ein völlig genügender Grund kaum erbringen. Beachtenswerth ist übrigens, dass die Drachen in unserer Sage Helme tragen; eine Erinnerung an den ægishjálmr, welchen bereits Fafnir trug, da er í ormslíki sein Gold hütete, ist hier nicht zu verkennen; vergleiche *Sigurðarqviða Fafnisbana II,* und *Fafnismál, 16—17; Skáldskaparmál, c. 40* (I, 356).

Blöde, auftreten blos um im Kampfe mit Þórir zu fallen und einigen Oertlichkeiten auf Island ihren Namen zu hinterlassen; in minder evident nachweisbarer Art aber scheint Ähnliches auch in einer Reihe anderer Fälle vorzuliegen. Auch derartige Vorkommnisse dürften indessen der Glaubwürdigkeit unserer Sage in allen wesentlichen Stücken ihres Inhaltes nur geringen Eintrag thun. Sieht man nämlich genauer zu, so ergibt sich, dass alle in solcher Weise anstössigen Züge lediglich in einer Weise in die Sage eintreten, welche dieselben von jedem bestimmenden Einflusse auf deren Gang fernhält; sie können unbedenklich aus dieser gestrichen werden, ohne dass deren innerer Zusammenhang und die Motivirung der einzelnen von ihr berichteten Begebenheiten irgend eine Einbusse erleidet, und sie sind überdiess zum Theil schon aus dem Grunde verdächtig, weil ihrer Einführung in die Erzählung die sonst wohl übliche Vorbereitung nicht vorhergeht. In Zügen dieser letzteren Art dürfte nun der Einfluss einer späteren Umarbeitung eines vorliegenden älteren Originals zu erkennen sein, wie etwa eine solche bezüglich der, ebenfalls dem Nordwesten Islands angehörigen Ísfirðínga Saga anzunehmen ist[1]) und zwar möchte dabei, soweit nur eine Einmischung modernerer Anschauungen in das Costüm der Sage in Frage steht, die Aenderung als eine wesentlich unbewusste und zufällige zu betrachten sein, soweit dagegen neue Personen und Begebenheiten eingeflochten sich finden, zumal das Bestreben, einzelne Lokalnamen in Island auf bestimmte geschichtliche Vorgänge zurückzuführen und dadurch zu erklären, als massgebend zu gelten haben, ein Bestreben welches, auch sonst wirksam, gerade in dieser Sage ganz vorzugsweise bestimmt erkennbar hervorzutreten scheint, wie sich dieselbe ja auch ganz besonders auf Localanschauungen zu stützen liebt. Auch andere Spuren scheinen übrigens auf eine derartige Umarbeitung eines

[1]) Vergleiche Guðbrandr Vigfússon in der oben, S. 20 Anm. 1 angeführten Abhandlung, S. 365 — 7.

ursprünglicheren Textes hinzudeuten; wir möchten dahin vor Allem den Umstand rechnen, dass in der Sage mehrfach Leute oder Sachen bedeutsam erwähnt werden, welche doch später in derselben nicht weiter auftreten, oder dass umgekehrt Personen und Sachen in deren Verlauf bestimmend eingreifen, deren Auftreten doch nicht in der sonst herkömmlichen Weise durch irgend welche vorbereitende Erwähnung als bevorstehend angedeutet worden wäre. Freilich lässt die Lücke in der Mitte und am Schlusse der Sage in der Regel dem Zweifel Raum, ob nicht hier oder dort das Vermisste zu finden gewesen sein möge [1]); in einem Falle aber ist ganz deutlich erkennbar, dass zu einer anderen Erklärungsweise gegriffen werden müsse. In cap. 13 und 15 der Sage wird nämlich ein Schwerdt des þórir, Hornhjalti, genannt und bereits vorher einmal auf dessen „gutes Schwerdt“ in einer Weise Bezug genommen (cap. 6), welche deutlich erkennen lässt, dass von demselben schon vorher einlässlich die Rede gewesen sein müsse; dennoch wird in dem uns vorliegenden Texte nirgends über dessen Herkunft Aufschluss ertheilt. Nun erzählt aber die Hálfdánar Saga Eysteinssonar, von welcher bereits bemerkt wurde dass sie aus unserer Sage geschöpft habe, wie der Viking Valr das Schwerdt Horn-

---

[1]) So wird in cap. 1 Grímkell, ein unächter Sohn des Hallsteinn goði, dann þrándr hinn mikli, ein Sohn des Helgi, genannt ohne dass von Diesem oder Jenem später Etwas vorkäme; aber Beide mögen in dem verlorenen Schlusse der Sage figurirt haben, zumal der Letztere als der berufene Bluträcher seines Vaters. Wiederum wird in demselben cap. 1 þorsteinn Hrómundarson genannt, und gewiss nicht blos um in cap. 2 gelegentlich als bei einem Festspiele anwesend erwähnt zu werden; allein auch er mochte am Schlusse der Sage als Rächer seines von Vöflu-Gunnarr erschlagenen Vaters auftreten. In cap. 1 wird ferner eines þorgeirr im þorgeirsdalr, und in cap. 14 einer þorgerðr in demselben Thale gedacht, ohne dass erklärt wäre, ob und wie diese mit Jenem zusammenhänge, und welches die Geschicke des Ersteren gewesen seien; aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte aber in den in der Mitte der Sage fehlenden Capiteln von des þorgeirr Tod mit Hinterlassung der þorgerðr als seiner Wittwe gesprochen worden sein. Auch jener Grímr und dessen Sohn þórir, welche im ersten Capitel erwähnt werden, treten später nicht mehr auf, und umgekehrt wird von der in cap. 15 mehrfach genannten Gróa nirgends gesagt, wer und welcher Abkunft sie sei. In dem letzteren Falle wenigstens dürfte das Mangelnde kaum aus dem Defecte der Handschrift zu erklären sein.

hjalti besessen habe [1]), und es ist somit klar, dass dasselbe mit den übrigen Schätzen aus dessen Höhle an Þórir gekommen sein musste; offenbar war in dem ursprünglichen Texte der Gull-Þóris Saga gelegentlich der hier erbeuteten Kostbarkeiten auch von dem Schwerdte die Rede gewesen, der spätere Überarbeiter aber hatte das auf dieses Bezügliche ausgelassen, ohne zu bedenken, dass dessen spätere Erwähnung in Folge hievon eine völlig unverständliche werden müsse.

Rechnet man nun zu dem Bisherigen noch, dass die *Diction* unserer Sage im Ganzen eine gute ist und manche Spuren alterthümlicher Redeweise an sich trägt [2]), bedenkt man ferner, dass aus dem *Fehlen aller und jeder Verse* in derselben ein Argument gegen deren Authenticität nicht genommen werden kann, da das Gleiche auch in einer Reihe anderer, absolut verlässiger Sagen vorkommt [3]), so ist ziemlich Alles erschöpft, was über deren Glaubwürdigkeit zu sagen ist. Zweckmässig erscheint es dagegen, noch Einiges über *den Werth* zu bemerken, welchen die Sage etwa für die Geschichtsforschung anzusprechen berechtigt sein dürfte. Des Gewinnes, welchen dieselbe für die rein äusserliche Geschichte der Insel und zumal auch für die Vervollständigung der Stammtafeln einzelner Geschlechter abwirft, braucht dabei nur mit einem Worte Erwähnung zu geschehen; etwas einlässlicher soll dagegen auf den Ertrag aufmerksam gemacht werden, welcher aus derselben für die Geschichte des innern Lebens im alten Island gewonnen werden kann.

Wir erhalten aber aus unserer Sage zunächst manchen interessanten Beitrag zur Erkenntniss der früheren *Lebensweise*

---

[1]) *Hálfdánar S. Eysteinssonar, c. 26, S. 556—7:* Valr átti sverð þat, sem Hornhjalti hét; þat var mjök gulli búit, ok nam aldri í höggi stað.

[2]) Vergleiche z. B. das in cap. 18 gebrauchte Sprichwort: hafa skal gott ráð, þóat or refsbelg komi.

[3]) Vergleiche was hierüber auf S. 5 der Vorrede zu der Ausgabe der Hrafnkels S. Freysgoða bemerkt wird, welche P. G. Thorsen und Konráðr Gíslason im Jahre 1839 veranstalteten.

auf der fernen Insel. Wir erfahren, wie die Heuarbeit ernstlich getrieben, und von den angesehensten Männern in eigener Person geleitet wurde[1]). Die eigenen Namen, welche guten Pferden oder Ochsen beigelegt wurden[2]), das Scheeren der Mähnen jener ersteren durch den angesehenen Besitzer selbst[3]), das Schenken eines Hengstes sammt den zugehörigen Stuten oder eines Ochsen an eng Befreundete[4]) zeigt, wieviel Werth auf diese Thiere gelegt wurde[5]). Widerum hören wir, dass es zwar als nicht recht anständig galt, wenn ein vornehmer Mann seinen Verwandten anwies durch Fischfang seinen Unterhalt sich zu verschaffen[6]), und dass man es für ehrenvoller hielt, durch Kampf und Abentheuer zu Vermögen zu gelangen[7]); daneben mag aber dennoch ein mächtiger Häuptling wie der Gode Hallsteinn seine eigene Tochter einem Befreundeten als Wirthschafterin beigeben[8]), und die Aufmerksamkeit gerade auf den Fischfang macht sich in eigenthümlicher Weise darin bemerklich, dass man selbst durch künstliches Einsetzen von Fischen in Seen für dessen ergiebigeren Betrieb zu sorgen verstand[9]). Als ein weiteres Zeugniss für den früheren Betrieb des Ackerbaues in Island ist ferner die Nachricht willkommen, dass auf der auch jetzt noch wegen ihrer Fruchtbarkeit bekannten Insel Flatey sich Saatfelder befanden[10]); als ein Beleg für die Freude der

[1]) cap. 14 und 19.

[2]) Kinnskærr hinn gamli und hinn úngi heissen zwei Pferde, c. 17 und 18, vergleiche c. 9; Garpr ein Ochse, c. 15.

[3]) c. 14.

[4]) Jenes cap. 9, dieses cap. 15.

[5]) Vergleiche des Jón Eiriksson Disquisitio de philippia, sive amoris equini apud priscos boreales causis, in dessen Disquisitiones duæ historico-antiquariæ (Lipsiæ, 1755.)

[6]) cap. 2.

[7]) cap. 3.

[8]) cap. 7.

[9]) cap. 2.

[10]) cap. 10.

Alten am Spiele, was über die aus der ganzen Nachbarschaft besuchten hnattleikar im Þorskafjörðr und Berufjörðr[1]), sowie über das hnettafl-Spiel der beiden Unholdinnen berichtet wird[2]), und in gewissem Sinne lässt sich auch das Erbmahl hieher ziehen, dessen einmal gedacht wird[3]), sowie das Julfest, zu welchem, in Norwegen wenigstens, die Kosten durch gemeinsame Beisteuern (skotsilfr) aufgebracht wurden[4]).

Rauh genug werden die *Sitten* der Leute geschildert, und es entspricht diess vollkommen dem hohen Alter der ursprünglichen Sage und der Vorgänge, über welche sie berichtet. Ganz junge Leute, wie Guðmundr Þórisson, Örn Þorbjarnarson, Vafspjarra-Grímr, wissen bereits fertig mit den Waffen umzugehen, und scheuen vor keinem Todtschlage zurück[5]). Um eines einfachen Wortwechsels wegen, welcher zwischen Hrómundr und Þórir entsteht, mag Vöflu-Gunnarr den Ersteren erschlagen[6]), und wenn Þórir über die That zwar gewaltig erzürnt sich zeigt, so scheint dabei doch nach dessen sonstigem Verhalten zu schliessen weniger eine mildere Sinnesweise, als die kluge Überlegung zu Grunde zu liegen, dass er bei der ohnehin schon erheblichen Zahl seiner Feinde alle Ursache habe sich nicht noch weitere Gegner durch unprovocirte Gewaltthätigkeiten auf den Hals zu laden[7]). Mit aller Strenge wird die Blutrache geübt; die Brandlegung erscheint in Uebung

---

[1]) cap. 2.

[2]) cap. 14.

[3]) cap. 15.

[4]) cap. 2. Ueber die im Norden üblichen Spiele vergleiche übrigens des Skulo Theodori Thorlacius Antiquitatum borealium observationes miscellaneæ, Specimen IV, S. 211 und folgende; L. Engelstoft, om den Priis, Oldtidens Skandinaver satte paa Legemsövelser; K. Weinhold, Altnordisches Leben, S. 293 u. folg. und S. 469—70. Auf das reiche Material, welches diess letztere Werk über die verschiedensten Seiten des altnordischen Lebens zusammenstellt, mag hier ein für allemal verwiesen werden.

[5]) cap. 13 und 14, u. dgl. m.

[6]) cap. 16.

[7]) vergleiche zumal die in cap. 14 von ihm berichtete Aeusserung.

der Fehde ganz gewöhnlich [1]), und selbst der Raub keineswegs ausgeschlossen [2]): wie übel es mit der Sicherheit im Lande bestellt war, ergibt sich auch daraus, dass mancher Mann eine Befestigung (virki) auf seinem Hofe hatte [3]), oder doch einen geheimen Ausgang (laundyr), dessen er sich im Nothfalle bedienen konnte um sich durch die Flucht zu retten [4]). Aussereheliche Geschlechtsverhältnisse, selbst mit Ehefrauen [5]) oder Wittwen [6]), werden ohne Anstand berichtet, wenn auch die Söhne der betreffenden Weiber solche nicht gerne sehen mögen. Eigenthümlich tritt uns das fóstbræðralag mit seiner Gütergemeinschaft, seiner Verpflichtung zur gegenseitigen Blutrache, und der selbst das verwandtschaftliche Band an Stärke überbietenden Treue entgegen [7]); nicht nur þórir's Gegner wissen recht wohl zu schätzen, wie viel von seiner Stärke auf der treuen Hülfe seiner Bundbrüder beruht [8]), sondern es trennt sich auch Hyrníngr von seinem eigenen Vater, als dieser gegen þórir feindselig auftritt [9]), und bleibt diesem Letzteren selbst dann noch treu, nachdem derselbe Jenen ihm erschlagen hat [10]).

Für *Recht und Verfassung* der Insel sind vor Allem die Nachrichten interessant, welche die Sage über die Streitigkeiten der Reyknesíngar und des Hallsteinn goði mit Hof-Hallr wegen des Tempelzolles [11]), sowie über den rechtlosen Zustand gewährt, welcher vor Úlfljóts Gesetzgebung auf der Insel

---

[1]) cap. 10 und 18.

[2]) cap. 10, 13, 14, 18.

[3]) cap. 17.

[4]) cap. 10 und 18.

[5]) cap. 9.

[6]) cap. 8.

[7]) cap. 2 vergleiche cap. 5. Vergleiche auch meine Bekehrungsgeschichte des Norwegischen Stammes, Bd. II, S. 170—1.

[8]) cap. 10 und 17.

[9]) cap. 8.

[10]) cap. 18.

[11]) cap. 7.

herrschte[1]); interessant ferner sind die Angaben über den Betrag des Wergeldes, welches in einzelnen Fällen erlegt wurde[2]), und über die Art, wie in der gesetzlosen Zeit durch die Nachbarn Vergleiche vermittelt und nöthigenfalls erzwungen zu werden pflegten[3]). Belehrend für die weite Ausdehnung, welche die ältere Zeit der wechselseitigen Haftung der Verwandten für einander gab, ist der Anspruch, welchen þórir gegen þórðr im Laugardalr aus dem Grunde erhebt, weil dessen Bruder þorbjörn von ihm nicht verhindert worden sei des Ersteren Besitzthum sich anzueignen[4]). Endlich ist auch zu beachten, dass in der Sage der Merkzeichen gedacht wird, welche nach Isländischem Rechte dem Vieh der einzelnen Besitzer eingeschnitten wurden[5]).

Sehen wir endlich von einigen mehr vereinzelten Notizen ab, wie z. B. von der Erwähnung des so schwer zu erklärenden málaspjótr[6]), so ist es insbesondere noch der *alte heidnische Glauben,* welcher aus unserer Sage mancherlei Erläuterung zu ziehen vermag. Bezeichnend tritt der Glauben an bestimmte Schutzgeister (Fylgjur) hervor, welche dem einzelnen Manne zur Seite stehen, und, unter sich von verschiedener Stärke, denselben bald kräftiger bald minder kräftig zu schützen vermögen[7]). Im Zusammenhange hiemit steht der weitere Glaube,

---

[1]) cap. 15.

[2]) Zwei Hunderte Silbers wurden für þórarinn Hallsteinsson bezahlt (cap. 8), aber nur eines für den jungen Örn þorbjarnarson (cap. 13). Den neuesten Versuch, den Werth des Silberhunderts festzustellen, hat, beiläufig bemerkt, Dietrich in Haupt's Zeitschrift für deutsches Alterthum, Bd. X, S. 223—40 gemacht. Ueber den Betrag des Wergeldes in Island vergleiche aber Wilda, das Strafrecht der Germanen, S. 368—69, und 399.

[3]) Vergleiche cap. 12 und 15, zumal aber cap. 17 und 19—20.

[4]) cap. 13.

[5]) cap. 16.

[6]) cap. 4. Ueber die Bedeutung des Wortes vergleiche Gísli Brynjúlfsson, in den Annaler for Nordisk Oldkyndighed og Historie, 1852, S. 103—21, und allenfalls Sveinbjörn Egilsson, Lexicon poëticum, s. v. mál.

[7]) cap. 6; vergleiche über diesen Gegenstand meine oben, S. 25, Anm. 3 angeführte Schrift, Bd. II, S. 67—71.

dass, ganz abgesehen von seiner persönlichen Tüchtigkeit, der eine Mann ein besseres Glück habe als der andere; von Vöflu-Gunnarr z. B. kann einmal gesagt werden, dass er „mehr durch seine Tapferkeit ausgezeichnet sei als durch sein Glück“[1]), oder ein andermal, da er ohne Gefahr zu ahnen seinen schwer bedrohten Freund verlassen hat, der Grund darinn gefunden werden, dass er „kein Mann von Glück“ sei[2]): auch die sich geltend machende Meinung, dass der von bestimmten Personen ertheilte Rath ein besonders glückbringender sei[3]), lässt sich mit derselben Grundanschauung in Verbindung bringen. Widerum wird, und zwar in der belehrendsten Weise, der Glauben an hamremi und hamför bezeugt, d. h. an eine übernatürliche Steigerung der Kräfte, welche, ursprünglich an einen Wechsel der leiblichen Gestalt geknüpft, einzelnen Menschen vermöge besonderer Umstände zugeschrieben wurde[4]). Agnarr, der gespenstige Hügelbewohner, heisst den Þórir zwei Trünke aus einem mitgebrachten Becher thun, verkündet ihm aber, als er auch noch den dritten gethan hat, dass er gegen das Ende seines Lebens dessen zu entgelten haben werde[5]). Wirklich bemerken von jetzt an Þórir's Gesellen, „dass Þórir ein ganz anderer Mann war, als er gewesen war“[6]), d. h. zunächst doch wohl nur, dass er bedeutend kühner und stärker geworden war als vordem; bei Ketilbjörn, welcher sich mit dem ihm zugedachten einzigen Trunke begnügt hatte, beschränkt sich die Wirkung bleibend auf diese Steigerung seiner natürlichen Kräfte, wogegen den Þórir in späteren Jahren einmal plötzlich in einem erbitterten Kampfe die eigentliche hamremi befällt,

[1]) cap. 14.

[2]) cap. 18; vergleiche übrigens meine eben angeführte Schrift, Bd. II, S. 120—1.

[3]) cap. 2.

[4]) vergleiche über diesen Gegenstand meine Bekehrungsgeschichte des Norwegischen Stammes, Bd. II, S. 101—18.

[5]) cap. 3.

[6]) cap. 4.

welche ihn von da an öfter heimsuchte[1]). Von da an aber „erlitt þórir eine Aenderung seiner Sinnesart; er wurde da sehr übel zu behandeln“; das Gold, welches er in der Finnmark den Drachen abgewonnen hatte, wird jetzt von ihm bei Seite geschafft[2]), und wäre uns der Schluss der Sage erhalten, so würden wir ohne Zweifel erfahren, dass þórir ebenso wie Valr vor ihm in einen Berg gegangen sei und als Wurm sich auf seinen Schatz gelegt habe[3]). Ausser þórir wird aber auch noch ein anderer Mann als hamramr bezeichnet[4]), ohne dass doch angegeben wäre, woher ihm diese Eigenschaft gekommen sei; zu beachten ist dabei, dass derselbe den Namen Galti, d. h. Eber, trägt, indem sich dadurch seine ungewöhnliche Eigenschaft an den Ausdruck „at verða at gjalti“, d. h. zum Eber werden, knüpft, welcher wiederholt gebraucht wird um den Zustand von Leuten zu bezeichnen, welche im äussersten Schrecken die Flucht ergreifen, ohne zu bedenken wie und wohin. Ich habe früher einmal die Vermuthung ausgesprochen[5]), dass auch diesem letzteren Ausdrucke ursprünglich eine sinnliche Vorstellung, nämlich der Glauben an einen wirklichen Übergang in die thierische Gestalt zu Grunde gelegen haben werde, welcher erst später zu einer nur noch metaphorischen Bedeutung abgeschwächt worden sei; zwei Stellen der vorliegenden Sage dürften diese Annahme unterstützen, indem sowohl die Beschreibung der Flucht des Askmaðr und der Katla[6]), als auch die Erzählung von der Art, wie Kerlíng bei der Heimsuchung þórir's empfangen wurde[7]), ganz deutlich die wirkliche

---

[1]) cap. 18.

[2]) cap. 19.

[3]) Wenn Agnarr in cap. 3 der Sage dem þórir prophezeit, er werde vor seinem Ende das Gold nur allzusehr lieben, so ist darinn eine Andeutung auf ein derartiges Geschick desselben kaum zu verkennen.

[4]) cap. 18.

[5]) ang. O. Bd. II, S. 105—6, Anm.

[6]) cap. 10.

[7]) cap. 17.

Verwandlung in die Ebergestalt erkennen lässt. Erwähnt mag ferner noch werden, dass auch die Bezeichnung hamhleypa, für ein Weib geltend, welchem die Fähigkeit des Gestaltwechsels und damit der übernatürlichen Fahrt durch Wind und Wasser zukommt, in unserer Sage sich findet[1]); dass die Nachtreiterin dabei in Gesellschaft einer flagðkona, d. h. Riesinn, auftritt, weist auf den durch die gesammte Glaubenslehre durchgehenden Zusammenhang der Zauberei mit dem Unholdenthum hin. Zauberkundige Leute werden übrigens in der Sage mehrfach genannt, und zwar sind es auch hier zumal die Weiber, welche sich im Besitze geheimer Künste befinden. Von þuríðr drikkinn heisst es, dass sie „vieler Dinge kundig" (mörgu slegin) war[2]); sie verwandelt sich später in einen Eber, und bekämpft siegreich eine unzweifelhafte Hexe[3]), gewiss nicht ohne selbst über zauberische Mittel verfügen zu können. Katla und Askmaðr verwandeln sich, vor þórir fliehend, in Eber, und der Letztere weiss überdiess durch den Hauch seines Mundes das Schwerdt seines Gegners zu stumpfen[4]). Heimlaug ist nicht nur eine völva, d. h. der Zukunft kundige Seherin, sondern sie kann nöthigenfalls auch Wetter machen[5]). Kerling endlich, die Tochter Styrkárs, war „ziemlich zauberkundig" (heldr margkunnig)[6]); sie fährt als Nachtreiterin mit einer Unholdinn im Unwetter aus um Vieh zu stehlen und sich, ganz in der Art der späteren Hexen, mit Spiel zu vergnügen[7]), hat über einen huliðshjálmr zu verfügen, d. h. eine Tarnkappe, unter welcher sie ein ganzes Schiff mit seiner Mannschaft zu bergen vermag, weiss versperrte Schlösser durch den blossen Blick

---

1) cap. 14.
2) cap. 1.
3) cap. 17.
4) cap. 10.
5) cap. 19.
6) cap. 1.
7) cap. 14.

zu öffnen, und kann, den Kopf zwischen die Beine nehmend und in solchem Aufzuge das Haus umwandelnd, die Schwerdter ihrer Feinde stumpfen [1]). Zum Schlusse mag etwa noch der blauen Flamme gedacht werden, welche als haugaeldr über vergrabenen Schätzen brennt [2]), zumal weil solche auch in unseren deutschen Sagen oft und bezeichnend wiederkehrt; die Grundverwandtschaft der deutschen und der Nordischen Sagenwelt wird gerade durch die Gleichheit solcher untergeordneter und an und für sich geringfügiger Züge am Besten bezeugt.

Überblickt man zum Schlusse alle diese verschiedenen natürlich nur beispielsweise aufgeführten Notizen, welche unsere Sage über die Lebensweise und die Sitten, das Recht und den Glauben des alten Íslands gewährt, so ist allerdings zuzugestehen, dass dieselben wenig oder nichts vollkommen Neues uns bieten; dieselben bringen indessen immerhin eine willkommene Bestätigung und theilweise auch Ergänzung unserer sonstigen Nachrichten, und haben insoferne immerhin ihren besonderen Werth, — sie mögen überdiess eben wegen ihrer Übereinstimmung mit den sämmtlichen übrigen Berichten als ein weiterer Beweis dienen für die volle Glaubwürdigkeit der Gullþóris Saga selbst.

---

[1]) cap. 17. Aehnlicher Behelfe zum Zaubern wird öfter gedacht; vergleiche meine angeführte Schrift, Bd. II, S. 137—8.

[2]) cap. 3.

Die Gull-Þóris Saga

oder

Þorskfirðinga Saga.

Cap. I.

S. 2. der Handschrift.

Hér hefst saga Gull-þóris.

Hallsteinn son þórólfs Mostraskeggja nam allan þorskafjörð fyrir vestan, ok bjó á Hallsteinsnesi. Hann átti Ósku, dóttur þorsteins rauðs; börn þeirra voru þau þorsteinn surtr, þórarinn ok þuríðr. Grímkell hét frilluson hans, er bjó á Grímkelsstöðum út frá Gröf. þessir menn fóru til Íslands með Hallsteini:[1]) Hrómundr, er síðan bjó í Gröf; Valgerðr hét kona hans, en þorsteinn son. Eyjúlfr hinn auðgi[2]) kom til Íslands með Hrómundi, ok bjó í Múla í þorskafirði; Hallgerðr hét kona hans, en Valgerðr dóttir; hún var fríð kona. þorgeirr hét maðr, er bjó í þorgeirsdal; þessir voru allir vinir Hallsteins. Böðmóðr í Skut[3]) var [víkíngr mikill, ok úeirinn mjök; hann var son þorbjarnar loka, Eysteinssonar, Grímkelssonar, Önundarsonar fylsennis; þeir voru synir Böðmóðs: þorbjörn loki, er nam allan Djúpafjörð ok Grónes, ok Vígbjóðr, faðir Steins mjöksiglanda, er Hítdælir[4]) ok Skógnesíngar eru frá komnir. Með þor- S. 3. der Handschrift.

---

[1]) Die Hs. schiebt ein: „ok".

[2]) Die Hs. liest irrthümlich: „Eyjúlfs hins auðga," indem sie die vorhergehenden Worte „en þorsteinn son" fälschlich hieher statt zum vorigen Satze zieht. Dass þorsteinn des Hrómundr Sohn war, ergiebt sich aus cap. 2, wo þorsteinn or Gröf genannt wird. Vgl. oben, S. 14.

[3]) Die Hs. hat Stutt; die Berichtigung ergiebt sich aber aus *Landn. II, c. 23. S. 132,* und ist der Irrthum aus der Aehnlichkeit des c. und t. in den älteren Hss. zu erklären, welche den Schreiber unseres Textes sein Original unrichtig lesen liess.

[4]) Die Hs. giebt: „Bikdælir"; da nach *Landn. II, c. 4. S. 74.* und *c. 13. S. 102.* þórhaddr Steinsson sich im Hítardalr niederliess, kann die Berichtigung nicht zweifelhaft sein, welche denn auch bereits in einigen der Papierhandschriften aufgenommen ist.

birni loka komu út Styrkárr, er hann gaf land í Barmi til móts við Hallstein; dóttir Styrkárs hét Kerlíng [1]), ok heldr margkunnig. Helgi hét bróðir [2]) Styrkárs, er land keypti at Hjöllum í þorskafirði; hans synir voru þeir þórarinn ákafi ok þrándr hinn mikli. Helgi var virðíngamaðr, ok þó ekki dæll vid alþýðu. þorgils hét son þorbjarnar loka; hann bjó á þorgilsstöðum í Djúpafirði; þeir feðgar voru miklir fyrir sér ok ættstórir. Úlfr hinn skjálgi, son Högna hins hvíta, nam Reykjanes allt milli þorskafjarðar ok Hafrafells; hann bjó á Miðjanesi; hans synir voru þeir Jörundr ok Atli hinn rauði. Með Úlfi kom út sá maðr er Hallr hét, ættstórr ok mikilhæfr; hann bjó á Hofsstöðum við þorskafjörð, ok reisti þar hof mikit, þvíat Úlfr var engi blótmaðr. Hallr var mikill höfðíngi, ok hnigu þar margir til hans; Rauðr hét son hans, ok bjó í Rauðsdal milli Hofstaða ok Berufjarðar; annarr hét Hyrníngr, sá var ýngri. þuríðr drikkinn [3]) bjó á Kinnarstöðum, ok átti land inn til Músarár; hún var mörgu slegin, ok gjörði manna mun mikinn; synir hennar voru þeir þorsteinn ok þórhallr, efniligir menn. Bera hét ekkja, er bjó í Berufirði; hún átti III sonu; Björn var elztr. þórarinn krókr nam allan Króksfjörð meðal Hafrafells ok Króksfjarðarmúla. Með honum komu út Syðreyskir menn: Gilli, er bjó at Gillastöðum, göfugr maðr; Ketilbjörn hét son hans, hinn vænligsti maðr. At Hafrafelli bjó Hólmgöngu-Kýlann, en Naðr bjó í Naðrsdal; Asmundr hét hans

---

[1]) Der Eigenname Kerlíng ist ungewöhnlich; vielleicht liegt eine Missdeutung der Überlieferung vor, die nur von einem, nichtbenannten, „alten Weibe" wissen mochte.

[2]) Zwischen h (hét) und bróðir hat die Hs. Spuren zweier ausgestrichener Buchstaben. Wahrscheinlich war der Schreiber im Begriffe gewesen, das Wort Helgi zum zweitenmale zu schreiben, und hatte den Irrthum noch rechtzeitig zu corrigiren gesucht; neuere Abschriften haben sich dadurch verführen lassen hálfbróðir zu schreiben.

[3]) So wird der Beiname regelmässig geschrieben; zuweilen auch nur mit einem einfachen k. Dass der Wohnort des Weibes Kinnarstaðir heisst und dessen Söhne zuweilen als Kinnarsynir bezeichnet werden, beweist, dass der Beiname ein zusammengesetzter, und macht wahrscheinlich, dass zum öfteren Weglassen seiner ersten Hälfte ein guter Grund vorhanden war. Er mochte wohl eigentlich dritkinn, d. h. Dreck-Kinn, lauten!

son. Hallvarðr hrísi bjó á Hrísahvoli; Már hét son hans. Oddr skrauti hét maðr, [1]) er út kom vestr í Vaðli; hann var son Löðvers konúngs af Gautlandi ok Vieru [2]) hinnar þúngu, Guðbrandsdóttur of Járnberalandi. Oddr kaupir lendur í þorskafjarðarskógum at þuríði drikkinni, ok bjó at Uppsölum; hann fékk Valgerðar, dóttur Eyjúlfs í Múla; þeirra son var þórir, manna mestr ok fríðastr sýnum. Grímr hét maðr, — son hans [3]) hinn ellri, en þórir hinn ýngri. Gisl nef [4]) nam Gilsfjörð, ok bjó at Kleifum; hann átti — [5]), synir voru þeir Héðinn í Garpsdal ok Herfiðr í Múla; dætr hans voru þær Hallgríma ok þorbjörg knarrarbrínga [ok Íngibjörg. Ólafr belgr bjó í Ólafsdal, er Ormr mjófi rak or Ólafsvík, en Sleitu-Björn or Belgsdal; hans synir voru þeir þorgeirr ok Jósteinn ok [6]) þorvaldr. Steinólfr hét maðr ok var kallaðr lági [7]); hann var son Hrólfs hersis af Ögðum. Hann nam land milli Grjótvallarmúla ok Klofasteina, ok bjó á Steinólfshjalla í Fagradal. Hann átti Ernýju þiðran- S. 4. der Handschrift.

[1]) In der Hs. steht: „Oddr skrauti hét son hans maðr"; der Schreiber hat indessen seinen Fehler durch Durchstreichen der Worte son hans selbst verbessert.

[2]) So die Hs.; die *Hálfdánar S. Eysteinssonar, c. 2. S. 520—1,* nennt nur den Vater, nicht die Mutter Odds, und es lässt sich somit die bedenkliche Namensform nicht mit Sicherheit feststellen.

[3]) Die Hs. liest: „Grímgr h. ma. s. hans," streicht aber ma. wieder aus. Offenbar liegt eine Lücke vor, welche sich nicht ergänzen lässt, weil der Schluss der Sage, in welchem wohl von den hier besprochenen Personen weiter die Rede gewesen sein mochte, uns fehlt; der Schreiber unseres Textes hat aber gewiss mit Unrecht durch das Ausstreichen des Wortes maðr einen Sinn in die Stelle zu bringen gesucht, der in ihr nicht lag und nicht liegen konnte.

[4]) Gisl oder auch Gils skeiðarnef hiess der Mann eigentlich, wie sich aus *Landn. II, c. 21, S. 128,* und dessen wiederholter Nennung in der Gullþóris Saga selbst ergiebt; doch schien eine Aenderung der Lesart nicht nöthig, da ähnliche Verkürzungen zusammengesetzter Namen öfter vorkommen.

[5]) Offenbar fehlt hier der Name der Frau des Gils, sowie das Wort þeirra oder hans.

[6]) Fehlt in der Hs.; da aber nach cap. 15. þorvaldr Jósteins Bruder, und nach *Landn. II, c. 21, S. 127—8* Olafs Sohn war, ergiebt sich die Nothwendigkeit der Emendation von selbst.

[7]) Die Hs. hat slagi; die Verbesserung ergiebt sich aus *Landn. II, c. 21, S. 126,* und einer Reihe anderer Quellen.

dadóttur. Steinn[1]) ok Helgi voru synir þeirra, en Arndís dóttir ok þuríðr, er Sleitu-Björn átti; Knútr ok þjóðrekr voru synir þeirra[2]). Steinólfr var rausnarmaðr mikill í búi, ok hafði fjölmennt; en er honum þótti þrönglent fyrir sunnan fjörðinn, nam hann Steinólfsdal í Króksfirði, ok gjörði bú í Bæ. Hann skipaði dalinn vinum sínum. Grímr frændi hans bjó á Völlum; Hergisl hét son hans. Heimlaug völva bjó á Völvustöðum í Kambsheiði; en Eyjúlfr[3]) bægði henni, ok var hún fyrir því úvin hans. þórarinn krókr taldi sér dalinn, er Steinólfr hafði

---

[1]) So die Hs. In cap. 20, sowie in der *Landn. II, c. 21, S. 126.* heisst der Mann þorsteinn; eine Emendation scheint indessen aus dem oben, S. 43, Anm. 4 angegebenen Grunde unnöthig.

[2]) Die Hs. liest þorsteins; die Nothwendigkeit der obigen Emendation ergiebt sich aber aus cap. 20, woselbst þjóðrekr als ein Sohn des Sleitu-Björn bezeichnet wird, und es ist wohl der Schreibfehler nur durch die falsche Auflösung einer Abbreviatur in dem älteren Originale entstanden, vgl. oben, S. 15. Auch *Landn. II, c. 21, S. 127*, und *c. 31, S. 156.* heisst þjóðrekr Sléttu-Bjarnarson; Schwierigkeiten ergeben sich dagegen hinsichtlich seines Bruders Knútr. Nicht nur lautet dessen Name in der zuerst angeführten Stelle der *Landnáma*, dann in der *Kristni Saga, c. 1. S. 4.* (in den Biskupa sögur, Bd. I.), und wie mich Guðbrandr Vigfússon versichert, in der demnächst von ihm herauszugebenden *Hrafns Saga Sveinbjarnarsonar* nicht Knútr, sondern Knöttr, sondern es bezeichnet auch die Landnáma denselben nicht als einen Sohn des Sléttu-Björn, sondern seines Sohnes þjóðrekr. Indessen lässt sich die Unrichtigkeit dieser letzteren Angabe wenigstens schlagend darthun. Aus der *Eyrbyggja S. c. 57, S. 290,* und *c. 61, S. 304* und folg. wissen wir, dass Víga-Sturla þjóðreksson um das Jahr 1010 bei einem Unternehmen des Snorri goði gegen Óspakr Kjallaksson betheiligt war, und die Ísfirðinga Saga zeigt, dass þorbjörn þjóðreksson erst in den letzten Jahren des 10ten, wenn nicht gar den ersten Jahren des 11ten Jahrhunderts erschlagen wurde (vgl. Guðbrandr Vigfússon, Um tímatal, S. 365—7). Andererseits steht durch die angeführte Stelle der *Kristni S.* fest, dass Ásgeirr Knattarson schon zur Zeit da Bischof Friedrich nach Island kam, also um 980, zu den angesehensten Häuptlingen des Landes zählte. Unmöglich kann hiernach Knöttr ein Sohn, wohl aber kann er ein Bruder þjóðreks gewesen sein, und hiezu stimmt auch, dass er bei der Aufzählung der Söhne desselben in *Landn. II, c. 31, S. 156* nicht genannt wird. Hiernach ist wohl anzunehmen, dass die Worte: „ok Knöttr, faðir Asgeirs" in *Landn. II, c. 21, S. 127* ursprünglich ein zu der Erwähnung des þjóðrekr gehöriger Marginalnachtrag gewesen waren, welcher dann an unpassender Stelle in den Text eingerückt wurde.

[3]) So die Hs.; es ist indessen wohl zu lesen Steinólfr, wofür ausser dem Zusammenhange auch der Umstand spricht, dass die Seherinn sich später wirklich diesem feindlich zeigt, während sie dem mit Eyjúlfr verschwägerten und eng befreundeten þórir sich umgekehrt sogar entschieden freundlich erweist; vgl. c. 18—19.

skipat, ok kallaði hann þat sitt landnám, þvíat svo var, ok gjörðist af því fiandskapr með þeim Steinólfi, svo at þeir drápust þar fyrir. Vaði hét maðr; hann var skáld gott; hann var frændi Odds, ok kom út með honum. Hann bjó á Skáldsstöðum í Berufirði; Óttarr ok Æsa voru börn hans, ok voru bæði mannvænlig.

Cap. II.

Utanför þeirra fóstbræðra.

Þá er þessir hinir úngu menn óxu upp, er nú voru nefndir, lögðu þeir leika með sér á Berufjarðar ísi, ok var með þeim [1]) fóstbræðralag mikit. Þórir Oddsson var sterkastr [2]) jafngamall, ok allar íþróttir hafði hann umfram sína jafnaldra; Ketilbjörn gékk næst honum um allan vaskleik. Þeir tóku fiska or vatninu ok báru í læk þann, er þar er nær, ok fæddust þeir þar; sá heitir nú Alifiskalækr. Þar varð í veiðr mikil, ok taldi Hof-Hallr sér veiðina; en Þuríðr drikkinn taldi sér ok sínu [3]) landi, ok frelsti hún sveinunum. En um vetrinn léku þeir hnattleika á Þorskafjarðar ísi, ok komu þar til synir Hallsteins ok Djúpfirðíngar, Þorsteinn or Gröf ok Hjallasveinar. Þeir fyrir sunnan Þorskafjörð gjörðu Þóri at fyrirmanni fyrir örleiks sakir ok allrar atgjörvi; en vestanmenn vildu ekki þat, ok ýfðust við honum allir nema Hallsteinssynir. Skip kom út um sumarit í Breiðafirði á Döguróarnesi, ok hét Bárðr stýrimaðr, [frændi S. 5. der Handschrift.
Odds ok félagi, þá er þeir höfðu í hernaði verit. Bárðr sendi til Odds, ok fluttist síðan til Þorskafjarðar við XV. mann; V. voru

---

[1]) Die letzten 4 Worte in der Hs. doppelt.

[2]) Die Hs. liest: „Þórir Oddssynir voru sterkastir"; falsche Auflösung älterer Abbreviaturen scheint die irrige Lesart veranlasst zu haben. Vgl. oben S. 15.

[3]) Die beiden letzten Worte in der Hs. doppelt; indessen ist die Wiederholung ausgestrichen.

Íslenzkir menn með honum, ok réðust þeir í brott til héraða sinna. En Bárðr vill tvívegis fara, ok beiddi sér manna, svo at hann veri færr. Þar rézt til Þórir ok þeir IX. fóstbræðr, ok svórðust allir í fóstbræðralag: skyldi hverr þeirra annars hefna, þeir skyldu saman eiga fengit fé ok úfengit, þá er þeir fengi, jafnt ok til ynni, ok var Þórir fyrirmaðr þeirra, þá Ketilbjörn, Þórhallr ok Þorsteinn Drikkinnarsynir, Hyrníngr [1]) Hallsson, Björn Beruson, Ásmundr [2]) Naðrsson, Már Hallvarðsson, Óttarr Skáldsson [3]). Þeir réðust til skips með Bárði, ok urðu vel reiðfara; tóku Þrándheim. Þá réð Haraldr konúngr hárfagri fyrir Noregi; við honum var Sigmundr Löðversson, föðurbróðir Þóris. Hann fundu þeir, ok beiddu hann tillaga, þvíat þeir höfðu ei meira fé en til skotsilfrs um jól fram. Sigmundr latti þá at vera með konúngi, ok er þar illt félausum mönnum; hann sendi þá norðr á Hálogaland, til Úlfs vinar síns, ok sagði þar gott fjár at afla í skreiðfiski. Sigmundr fékk þeim róðrarferju ok Rekkall skósvein sinn til fylgðar, ok II. leiðsögumenn aðra, Þránd lang ok Hróa hinn digra, bræðr hans. Þeir komu um haustit norðr á Þrándarnes til Úlfs, ok tók hann vel við þeim fyrir orðsendíng Sigmundar, en qvað þó undarlikt þykkja, at Sigmundr sendi Þóri frænda sinn til slíkra féfanga, ok qvað sér svo á hann lítast, sem hann mundi ei fiskimaðr verða, ok meiri þroski mundi fyrir honum liggja ef hann héldi lífi: en þat er líkast, at gipta fylgi ráði Sigmundar, ef til er gætt.

---

[1]) So ist unzweifelhaft zu lesen statt Hríngr, wie die Hs. hat; vgl. oben, S. 15.

[2]) Die Hs. giebt Ámundr.

[3]) Die Hs. hat Hallsson; gemeint kann aber nur jener Óttarr sein, welcher in cap. 1. als ein Sohn des Vaði skáld genannt wurde, und welcher in cap. 19. wieder als ein Bundbruder des Þórir auftritt. Da des Vaði Hof nach dessen Beinamen Skáldsstaðir hiess, mochte auch dessen Sohn als Skáldsson statt als Vaðason bezeichnet werden; vergl. übrigens oben, S. 18, Anm. 10.

Cap. III.

Þóri dreymdi Agnar.

Þat var einn dag, er þeir félagar réru á fiski, ok komu síð at landi. Úlfr gékk í móti þeim, ok er þeir höfðu búit um skip sitt, sá Þórir hvar eldr var nær sem lýsti af túngli, ok brá yfir blám loga. Þórir spurði, hvat lýsu þat veri. Úlfr segir: ekki skolu þér þat forvitnast, þvíat þat er ekki af manna völdum. Þórir svarar: því mun ek þó ei vita mega, þótt tröll ráði fyrir. Úlfr qvað þat vera haugaeld. Þá grófst Þórir eptir; en Úlfr segir at lyktum ok mælti: Agnarr hét berserkr, son Reginmóðs hins illa. Hann lét gjöra haug þenna, [ok gékk þar í með skipshöfn sína alla ok mikit fé annat; hann verr hauginn með tröllskap síðan, svo at engi má nær koma, en margir eru dauðir, er til hafa komit at brjóta, eðr ella hafa þeim orðit önnur skyrsi, ok ei vitum vér hvort hann tryllist dauðr eðr qvikr. Þórir mælti: vel er nú mælt, ok þat er nú drengiligra at afla þar fjár enn róa til fiska, ok þar skal til hætta. Úlfr latti hann mjök ok allir félagar Þóris, ok qvað Úlfr ei hlýða mundu at farit veri. Þórir qvezt ei at síðr fara mundu. Svo er sagt, at Ketilbjörn einn vildi fara með Þóri, ok bar engi annarr áræði til hans félaga. Þeir áttu at fara í fjallshlíð nokkura til haugsins, ok er þeir komu upp í hlíðina, laust í móti þeim svo miklu fárviðri, at hvorgi mátti uppstanda. Þeir höfðu milli sín eitt snæri, ok gékk Þórir fyrir meðan hann mátti; en um síðir tók upp hvorntveggja, ok kastaði ofan fyrir hlíðina, ok nú festir snærit um stein einn mikinn, en þeir voru ákafa móðir, ok lágu þar til þess er svefn féll á þá. Þá dreymdi Þóri, at maðr kom at honum, mikill, í rauðum kyrtli, ok hafði hjálm á höfði ok sverð búit í hendi; hann hafði um sik digrt belti, ok þar á góðan kníf ok glófa á höndum; var þessi maðr mikilúðligr ok virðuligr. Hann mælti reiðuliga til Þóris, ok stakk á honum dögg-skónum, ok bað hann vaka, ok mælti: ills manns efni ertú, er þú vilt ræna frændr þína; en ek vil, sagði hinn komni maðr,

S. 6. der Handschrift.

gjöra til þín verðleikum betr, þvíat ek em bróðir feðr [1]) þíns. ok sammæðr við hann. Ek vil gefa þér gjafir til þess at þú hverfir aptr ok leitir annarra féfanga. Þú skalt þiggja at mér kyrtil góðan þann er þér man hlífa við eldi ok vopnum, ok þar með hjálm ok sverð. Ek skal ok gefa þér glófa þá, er þú mant enga fá slíka, þvíat liði þínu mun óklakksárt verða, ef þú strýkr þeim með; þessa glófa skaltú á höndum hafa þá er þú bindr sár manna, ok man skjótt verk or taka. Kníf ok belti læt ek hér eptir, ok þat skaltú jafnan á þér hafa. Ek mun ok
S. 7. der Handschrift. gefa þér XX. [merkr gulls ok XX. merkr silfrs. Þórir þóttist svara, at honum þótti þetta oflítit af svo nánum frænda ok feríkum, ok lézt ei aptr munu hverfa við litla fémútu; vissa ek ei, segir Þórir, at tröll veri mér svo nær í ætt áðr þú sagðir mér. En engrar eirðar ættir þú af mér von, ef ei veri frændsemi með okkr. Agnarr segir: seint munu þín augu fylld verða á fénu, ok því máttu vorkynna mér, sagði Agnarr, at mér þykki féit gott; þvíat þú munt ærit mjök elska féit áðr lýkr. Þórir segir: ekki hirði ek um illspár þínar, en þiggja vil ek at þú vísir mér til meiri févonar ef þú vilt þitt fé undan þiggja. Heldr vil ek þat, segir Agnarr, enn deila illdeildum við þik. Valr hét víkingr, er átti gull mikit; hann bar féit undir helli einn norðr við Dumbshaf, [2]) ok lagðist á síðan, ok synir hans með honum, ok urðu allir at flugdrekum; þeir hafa hjálma á höfðum ok sverð undir bæxlum. Nú er hér kalkr, er þú skalt drekka af II. daga [3]), en förunautr þinn einn dag [4]), en þá verðr eptir þat sem má. Síðan vaknar Þórir, ok voru þessir hlutir

---

[1]) So die Hs.; vgl. oben, S. 14, Anm. 1.

[2]) Dumshafs, steht in der Hs.

[3]) So die Hs.; wahrscheinlich ist zu emendiren: „drykki," und die Schreibung der Hs. aus einer falschen Auflösung der von dem Schreiber in seinem Originale vorgefundenen Abbreviatur zu erklären; vgl. oben, S. 14. Indessen wäre immerhin denkbar, dass „2 daga" nur so viel als zweimal bedeuten sollte, und darum wurde obige Emendation nicht sofort in den Text aufgenommen.

[4]) Die Hs. hat hier nur d., und könnte darum auch „drykk" gelesen werden.

allir þar í hjá honum, er Agnarr gaf honum. Ketilbjörn vaknar, ok hafði heyrt allt þeirra viðrmæli, ok svo sét hvar Agnarr fór; hann bað þóri taka þenna kost. Eptir þat tók þórir kalkann [1]), ok drakk af II. drykki, en Ketilbjörn einn; þá var enn eptir í kalkinum; þórir setti þá á munn sér ok drakk af allt. Nú féll á þá svefn; Agnarr kom þá enn ok ávítaði þóri, er hann hafði allt afdrukkit [2]) kalkinum, ok qvað hann þess drykkjar gjalda mundu hinn síðara hlut æfi sinnar. Agnarr segir þeim fyrir marga hluti þá er fram komu síðar, ok lagði ráð til með þóri, hversu hann skyldi vinna hellinn Vals víkíngs.

Cap. IV.

Vals hellis för.

Eptir þat vitkuðust þeir, ok vakna; fóru heim síðan. þeir sögðu Úlfi hvat fyrir þá hafði borit, ok báðu hann vísa sér til hellis Vals. Úlfr latti þá þeirrar ferðar, ok bauð þeim fé til at þeir færi ei, ok segir engan aptr hafa komit þann er farit hafði, en qvað illt þykkja, at þeir menn týndist, er Sigmundr vin hans hafði sent honum. En þórir vill fara fyrir hvern mun, ok litlu síðar ráðast þeir félagar til ferðar ok fara norðr fyrir Finnmörk þar til er þeir koma norðr fyrir Blesaverg [3]); svo hét fjallit þat [er [4]) hellir Vals var í, en þat er norðr við Dumbs- S. 8. der Handschrift.
haf [5]); þar fellr á mikil í glúfrunum fram af bergi, ok allt út í sjó. þórir kenndi þá, at þeir voru þar komnir sem honum

[1]) So die Hs.; es ist wohl kalkinn zu lesen.

[2]) Die Hs. hat a drukkit.

[3]) So die Hs. In der *Hálfdánar S. Eysteinssonar, cap. 26, S. 556.* lautet der Name Blesanergr; sonst wäre wohl die Vermuthung nahe genug gelegen, dass Blesaberg zu lesen sein möchte.

[4]) Durch einen Schreibverstoss ist das Wort „er“ in der Hs. wiederholt.

[5]) Dumshaf hat die Hs.

var til vísat. Þeir fóru á bergit, ok höfðu þann umbúnat, er Agnarr hafði kennt þeim; hjuggu upp tré mikit, ok færðu limarnar fram af berginu, ok báru grjót á rótina; síðan tóku þeir kaðal, ok færðu eðr festu [1]) við limarnar. Þá bauð Þórir sínum förunautum at fara ok hafa fé þat er fengi; en engi þeirra bar traust til at ná hellinum, þótt engi veri önnur hætta enn sú, ok báðu þeir hann frá hverfa. Þórir segir: ekki mun nú þat verða; er þat líkast at ek hætta á ok hafa ek fé skuldlaust slíkt er fæst. Þeir létust ei mundu til fjár kalla, ok sögðu hann ærit tilvinna, ef hann næði. Þeir fundu at Þórir var allr maðr annarr enn hann hafði verit. Þórir fór af klæðum sínum, ok gjörði sik léttbúinn; hann fór í kyrtil Agnarsnaut, ok tók glófanna, beltit ok knífinn, ok línu mjófa, er Agnarr fékk honum; hann hafði snærisspjót, er faðir hans gaf honum. Gékk hann svo fram á tréit; þá skaut hann spjótinu yfir ána, ok festi þat öðru megin árinnar í viðinum; eptir þat fór hann í festina ok lét línuna draga sik af berginu undir fossinn. Ok er Ketilbjörn sá þat, lézt hann fara vilja með Þóri, ok qvað eitt skyldu yfir þá ganga; ferr hann þá ofan með strenginum. Þórhallr Kinnarson qvezt ok fara vilja, en Þrándr langi qvað Sigmund ei þat spyrja skulu, at hann þyrði ei at fylgja þeim, er hann hafði þó heitit sinni liðveizlu. Þórir var nú kominn í hellinn, ok dró þá til sín hvern er ofan kom. Bergsnös nokkur gékk fram við sjóinn allt fyrir fossinn, ok fóru þeir Björn Beruson ok Hyrníngr þar á fram, ok þaðan upp undir fossinn; þeir höfðu þar tjald hjá snösinni, þvíat ei mátti nær vera fossinum fyrir skjálfta ok vatnfalli ok regni. Þeir Þórir tendroðu ljós í hellinum, ok gengu þar til er vindi laust í móti þeim, ok sloknoðu þá login. Þá hét Þórir á Agnar til liðs, ok þegar

---

[1]) So die Hs. Der doppelte gleichbedeutende Ausdruck ist wohl nur dadurch zu erklären, dass der Schreiber unserer Membrane das ihm vorliegende Original nicht recht lesen konnte, und darum die beiden Lesarten, die ihm möglich schienen, zweifelnd nebeneinander setzte, die Entscheidung dem Leser überlassend. Etwas ganz Aehnliches kommt unten, S. 51, Anm. 1 vor; vgl. übrigens auch was oben, S. 16. bemerkt wurde.

kom eldíng mikil frá hellis dyrunum, ok gengu þá um stund við þat ljós þar til er þeir heyrðu blástr til drekanna. En jafnskjótt sem eldíngin kom yfir drekanna, þá sofna þeir allir; en þá skorti ei ljós, er lýsti af drekunum ok gulli því er þeir [lágu á. S. 9. der Handschrift. Þeir sá hvar sverð voru, ok komu upp hjá þeim meðalkaflarnir; þeir Þórir þrifu þá skjótt til sverðanna, ok síðan hlupu þeir yfir drekana, ok lögðu undir bæxl þeim, ok svo til hjartans. Þórir fékk tekit hjálminn af hinum mesta drekanum, ok í þessari svipan þrífr hinn mesti drekinn Örm lang eðr Þránd lang [1]), ok fló með hann út or hellinum, ok þegar hverr at öðrum, ok hraut eldr af munni þeim með miklu eitri. Nú sá þeir er úti voru, at glæddi or fossinum; þeir hlupu or tjaldinu, en drekarnir flugu upp or fossinu, ok sá þeir Björn, at einn drekinn hafði mann í munni sér; þóttust þeir þá vita, at allir mundu þeir látnir, er í hellinn höfðu farit. Hinn mesti drekinn flaug lengst [2]), sá er manninn hafði í munni, ok er þeir flugu upp yfir bergsnösina, hljóp hann Björn þá upp á bergit, ok lagði málaspjóti á drekanum En er hann [3]) hrepti áverkann, þá hljóp or sárinu mikit blóð í andlit honum, ok fékk hann af því skjótan bana, en blóðit ok eitrit kom á fót Hyrníngi, ok sló þar í æðiverk, svo at hann mátti trautt standast. Nú er at segja frá Þóri ok hans félögum, at þeir afla sér mikils fjár í hellinum, svo at þat var margra manna fullfengi í gulli ok mörgum dýrgripum; er svo sagt, at þeir hafi á þriðja degi verit í Vals helli. Síðan las Þórir sik fyrstr upp, ok dró upp fé ok þá félaga sína. Tók hann þá fót Hyrníngs, ok strauk með glófunum, ok tók þegar or allan verkinn. Nu skyldi Þórir skipta

---

[1]) Hier wiederholt sich die Nebeneinanderstellung zweier Lesarten durch den Abschreiber, welcher sich unter denselben zu wählen nicht getraute; entweder konnte derselbe eine in seinem Originale gebrauchte Abkürzung nicht mit Sicherheit auflösen, oder es beruht die letztere, offenbar richtigere Lesart auf einer von ihm gemachten und nur zögernd vorgebrachten Conjectur. Vgl. oben, S. 15 und S. 50, Anm. 1.

[2]) „leings", hat die Hs.

[3]) Fehlt in der Hs., wird aber durch den Zusammenhang erfordert.

fénu, ok varð einn hlutrinn ávallt mestr, ok fór svo nokkurum sinnum. þá mælti Ketilbjörn: fóstbróðir, sagði hann, þú hefir mest unnit til fjár þessa; nú vil ek gefa þér minn hlut. þá mælti þórhallr þvílíkum orðum. þórir varð allléttbrúnn við þetta, ok varðveitir nú féit; en skipt var gullinu Agnarsnaut með félögum þóris, ok hefir hverr þeirra mörk gulls; hann gaf ok sinn grip hverjum þeirra: Hyrníngi gaf hann sverðit Agnarsnaut. Eptir þat fóru þeir aptr til Úlfs, ok vildi þórir segja frá tíðindum. þeir dvöldust um hríð með Úlfi, ok gjörði þórir þá járnviðjar um kistur sínar, ok læsti vandliga Vals hellis gull, ok lét alla sína félaga á sinn kost þann vetr.

Cap. V.

Af þóri er hér.

En eptir þat fóru þeir suðr til þrándheims, ok fundu þar S. 10 der Handschrift. Sigmund; var þat við jól.] þórir sagði Sigmundi frá ferðum þeirra, en Sigmundr bað þá þegar eptir jólin fara or ríki Noregs konúngs; hann sendi þá í þrándheim [1]), ok fékk þeim eyki austr um Kjöl til Jamptalands ok svo til Gestrekalands; þaðan fóru þeir á Elfarskóg ok ætla til Svíþjóðar. Sá skógr er IV. rasta ok XX. breiðr, ok vissu ei hvar þeir fóru. þeir sá fyrir virki hátt, ok er þeir komu þar, hófu þeir þóri upp á spjóta oddum; þá krækti hann öxi sinni upp á virkisvegginn, ok las sik svo upp. Lauk hann þá upp virkinu fyrir félögum sínum; gengu þeir þá inn með öll föng sín. þórir lauk upp skálan, ok voru þar XII. manna rekkjur, ok II. mestar [2]). Virkit var örugt vígi. þórir bað þá vörð halda, ok svo gjörðu þeir. En

---

[1]) So die Hs.; vielleicht ist zu lesen: inn í þrándheim.

[2]) Die Hs. bringt hier bereits die unten folgenden Worte: „þeir spurðu er til komu," klammert sie aber, den Irrthum bemerkend, ein.

litlu síðar sá þeir XII. menn mjök vígliga ríða at virkinu, ok voru II. mestir. Þeir spyrja [1]) er til komu, hverir svo djarfir veri at tóku virkit með valdi. Þeir Þórir sögðu til sín, ok spurðu hverir komnir veri. Sá nefnist Hauknefr, er svaraði, en annarr Hama; hann var af Helsíngjalandi, en Hauknefr af Gestrekalandi. Þeir báðu þá Þóri út ganga; en Þórir segir, at hann vill berjast með jafnmarga menn, ok skolu II. of vorum mönnum berjast við II. yðra menn: þeir vilja þat. Þórir ok Ketilbjörn börðust við II. af stigamönnum, ok hjó sitt högg hvorr þeirra, ok varð hinum þat þegar at bana. Eptir þat börðust þeir allir, ok varð þat harðr atgangr; en svo lauk, at þeir féllu allir nema II, Hauknefr ok Hama; þeir voru þó mjök sárir. Þórir bauð Hauknef grið ok báðum þeim, ok því játta þeir skjótt; síðan gengu þeir til handa ok félags við Þóri, ok skiptu at jafnaði öllu því fé er þar var, ok fóru af skóginum er þeir voru búnir, fyrst til Svíþjóðar, en þaðan til Gautlands, ok fundu þar Löðvi jarl [2]), son Æsu hinnar örðigu, Löðversdóttur. Hann gékk þegar við frændsemi við Þóri, er hann sagði ætt sína; þeir voru þar landvarnarmenn um hríð, ok gjörðust víðfrægir.

Cap. VI.

Þórir vann Gaut á hólmi.

Æsta hét dóttir jarls; hennar bað Gautr berserkr, mikill kappi; hann var Sænskr at ætt. Með honum var Geirr hinn Gerzki, ok höfðu mikla sveit; en jarl vill ei gefa konuna. Þá gengu þeir Þórir á hólm vid bers[erkina, ok höfðu sigr. Þá S. 11. der Handschrift.

---

[1]) So die Hs.; nicht „spurðu", wie oben, S. 52, Anm. 2.

[2]) Die Hs. hat hier wie im Folgenden für das Wort nur eine Abkürzung, J; da sich die Zeichen J. und L. sehr gleichen, könnte möglicherweise statt jarl auch Löðverr gelesen werden, und wäre solchenfalls hier zu setzen: „Löðvi Löðversson (ok) Æsu." Doch scheint die obige Lesung in jeder Beziehung die richtigere.

vildu félagar þeirra hefna, ok sló þá í bardaga, ok varð hin harðasta orrusta; en svo lauk, at þeir drápu þá alla víkíngana er í móti risu, en eltu hina or landi. III. vetr var Þórir í Gautlandi; þá tók jarl banasótt [1]; hann gaf Þóri kaupskip, ok bað hann fara til Íslands, en Hauknef gaf hann dóttur sína ok þar með ríkit, ok var hann þar eptir. En Þórir fór til Noregs; hann sendi Reikhall [2]) til Englands með annat skip. Þeir Þórir fóru til Íslands, ok komu út í Döguðarnes; þar kom Steinólfr hinn lági [3]) til skips, ok brá mjök við, er hann sá Þóri; þar var ok Kjallakr gamli, ok bað hann Steinólf mág sinn eiga gott við Þóri, qvað honum þúngt falla mundu, ef hann gjörði ei svo, þar sem þínar fylgjur mega ei standast hans fylgjur, sagði Kjallakr [4]). Steinólfr falar sverðit góða at Þóri; en Þórir vill ei selja ok bauð at gefa honum eins manns herneskju; en Steinólfi þótti þat líkt ok ekki, ok lagðist lítt á með þeim. Þórir vill þá í brott, því at honum þótti þeir ærit liðmargir. Þeir tóku sunnan veðr, ok ætla til Þorskafjarðar; þá gékk veðrit til landsuðrs ok austrs, ok bar þá vestr undir Flatey. Þar bjó Hallgríma, dóttir Gils skeiðarnefs; hennar synir voru þeir Hergils, er síðan bjó í Hergilsey, ok Oddr. Þá sá Þórir Íngibjörgu, dóttur Gils skeiðarnefs, ok fanst honum mikit um hana þá stund er þeir dvöldust í Flatey. Þeir héldu þaðan til Knarrarness, þat er á framanverðu Reykjanesi, ok þá fékk þat nafn. Þá bjó Breiðr í Gröf; þar heitir nú á Breiðabólstað. Þar gengu félagar Þóris af skipinu, þeir er fyrir sunnan Þorskafjörð áttu heimili, nema Ketilbjörn ok Þórhallr; þeir vildu ei við Þóri skiljaz.

---

[1]) savtt, hat die Hs.

[2]) So die Hs; oben, S. 46 lautete der Name Rekkall, und in der *Saga skálda Haralds konúngs hárfagra* wird er Reikull geschrieben.

[3]) Die Hs. giebt litli, was wohl ebenfalls auf irrige Lesung einer Abbreviatur zurückzuführen ist.

[4]) Kjarlakr, giebt hier die Hs.

Cap. VII.

þórir nam sér land.

Meðan er þórir var utan, hafði andast Oddr faðir hans. Var þá uppgangr Hof-Halls sem mestr, svo at hann sat nær yfir hvers manns hlut ok virðíng. Hann deildi um hoftoll við Reyknesínga. Hann vildi ok heimta toll fyrir vestan þorskafjörð; en Hallsteinn ok þeir Reyknesíngar höfðu reist þórs hof vestr þar síðan tréit hit mikla hafði rekit á land hans eptir sem blótaði, ok lögðu þeir þar tolla [1]); voru af því dylgjur miklar með þeim Halli. Hallr hafði [ok í brott rekit moður þóris S. 12 der Handschrift. Valgerði or búi sínu, en sett þar niðr þorbjörn stokk, Ísfirzkan mann, mikinn kappa, ok Askmann hinn þúnga; hann bjó á Askmannsstöðum, út frá Skógum. þórir hélt vestr fyrir þorskafjörð skipi sínu, ok lendi við Grenitrésnes; þar fann hann Hallstein ok aðra bændr, ok buðu þeir þóri land inn frá Gröf milli á tveggja. Hallsteinn fékk honum búfé, ok þuríði dóttur sína til forráða; gékk þórarinn son Hallsteins á skip með þóri, ok voru þeir XV. á skipi, en Hallsteinn fór hit efra með búferli þóris, ok voru margir saman. Koma þeir þórir fyrr, ok ryðja skipit þar er nu heitir Búlkáróss.

---

[1]) Von dem grossen Baume, welcher dem Hallsteinn in Folge seines Opfers zutrieb, war oben, S. 22 bereits die Rede; einiger Erklärung scheinen aber die Eigenthumsverhältnisse an dem neuerbauten Tempel zu bedürfen. Hallsteinn war es wohl zunächst gewesen, der den Tempelbau betrieben hatte, und er führt von dessen Besitz in den Sagen auch den Beinamen goði; neben ihm waren aber die Reyknesíngar an dem Tempel betheiligt, d. h. Úlfr skjálgi und seine Nachkommen, und es muss demnach Úlfr, der ein wenig eifriger Opferer war und darum anfänglich den Tempelbau dem Hallr überlassen hatte (oben S. 42), sich doch später überzeugt haben, dass mit dem Nichtbesitze eines Tempels eine entschiedene Einbusse an Macht und Ansehen verbunden sei. Ein gemeinsamer Besitz eines Tempels und Godordes war übrigens in Island von Anfang an nichts Ungewöhnliches; nach *Landn. I, c. 21, S. 64* bestand eine solche Gemeinschaft zwischen Túngu-Oddr und den Geitlendíngar, nach *Eyrbyggja S. c. 10, S. 24* zwischen þorgrímr Kjallaksson und þorsteinn þorskabitr, u. dgl. m.

Cap. VIII.

Bardagi Þóris ok Halls.

Nú er þar til at taka, er Hyrníngr Hallsson kom heim, ok segir alldrengiliga frá för þeirra Þóris. Hallr mælti: úlíkr ertú orðinn mér, er þú vill vera hlutræníngr fyrir Þóri, eðr þá er þú settist eptir við hellinn ok fylgðir honum ei, ok víst ei uni ek því at Þórir siti einn yfir Vals hellis gulli. Hyrníngr qvað hann þess vel hafa aflat; en Hallr qvað ei hirða um övirðskap hans, ok samnar at sér XXX. manna, þá er hann sá för Þóris; hann ferr fyrir innan Þorskafjörð, ok fundust þeir við Búlkárnesós. Kallar Hallr þegar til gullsins við Þóri, en hann synjar þverliga; Hallr veitir þá snarpa atgöngu. Hann hafði gullrekit spjót í hendi; hann hleypr í flokk Þóris, ok lagði snart fram, en fyrir varð Þórarinn Hallsteinsson, ok stóð spjótit í gegnum hann. Þórarinn gékk á lagit, ok hjó yfir Hall, ok þann banahögg, er næst honum var. Þar féllu III. menn af Halli, áðr þeir Þórir ok Ketilbjörn fengu vopn sín, ok nú sjá þeir Hallr, at Hallsteinn ok hans menn voru komnir ofan á brekkuna, ok veita Þóri; hlaupa þeir Hallr nú til hesta sinna. Þá vó Þórir mann, en Ketilbjörn annan; bar þá Hall undan ok hans menn. Þeir Hallsteinn ok Þórir hlaupa nú í bátinn ok nær XL. manna, ok reru yfir fjörðinn, ok fundust þeir Hallr þá við Vaðilseyri. Tókst þá þegar athlaup, ok vó Þórir einn mann; Hallr bauð þá sætt, ok kom því svo, at hann seldi Hallsteini sjálfdæmi fyrir víg Þórarins, en hann gjörði II. hundrað silfrs, en menn þeir er féllu við Búlká skyldu koma fyrir tilför, en sá er Þórir vó á Vaðilseyri var fébættr, ok kom þar fyrir Uppsalaland, ok skyldi allt úgjört, ef Hallr héldi ei sætt-
S. 13 der Handschrift. tina.] Fór Hallr við þetta heim, ok undi illa við. Hyrníngr sagðist ei vildu með honum vera, ok rézt í Berufjörð til lags við Beru, ok var með henni þar til er synir hennar vönduðu um; en síðan gjörði hann bú á Hyrníngsstöðum, ok bjó þar til elli; hann hélt jafnan vingan við Þóri, ok þat fé hafði hann

mest, er Þórir gaf honum, þvíat hann náði engu af Halli feðr[1]) sínum.

Cap. IX.

Af Þóri ok Íngibjörgu.

Þórir reisti bæ mikinn, þar er nú heitir á Þórisstöðum, ok setti þar saman mikit bú; var hann hinn mesti rausnarmaðr. Allir fóstbræðr hans fóru til feðra sinna, nema Þórhallr ok Ketilbjörn. Þuríðr Hallsteinsdóttir var bústýra Þóris, ok lagði Ketilbjörn hug á hana; en Þórir átti son við Valgerði konu Hrómundar í Gröf, ok hét sá Atli. Hauknefr hafði gefit Þóri hest kinskjóttan úngan; hann var Gautskr hlaupari, ok var alinn á korni vetr ok sumar; þessum reið Þórir yfir Þorskafjörð, hvort er var flóð eðr fjara, ok var hann gersimi mikil. Þórir hafði sæmðir miklar af búi sínu ok ferð sinni ok fé því er hann hafði út haft; hann bað Þuríðar dóttur Hallsteins goða til handa Ketilbirni fóstbróður sínum, ok fékk þann kost, ok gjörði bú í Túngu í Króksfirði[2]), en stundum var hann með Þóri. En er Þórir hafði einn vetr búit, fór hann til Kleifa, ok með honum Gilli ok Vaði skáld, ok fóstbræðr hans; Þórir bað Íngibjargar Gilsdóttur. En er þeir sátu at málum þessum, þá lét Gils bóndi enga menn ná at fara inn til Ólafsdals, þvíat hann vildi ei at Þorgeirr or Ólafsdal yrði varr við, þar sem hann var biðill hennar Íngibjargar, ok hafði lagt við hana mikla ást. Gils lét þá þegar brúðlaup gjöra, ok hélt þar öllum komandi mönnum meðan veizlan stóð. En er Þórir fór í brott með konu sína, þá fara menn út með Gilsfirði til Saurbæjar þeir er at boðinu voru[3]),

---

[1]) So die Hs.; vergl. oben, S. 10 und 14, Anm. 1.

[2]) Krosfirði, hat die Hs.

[3]) Fehlt in der Hs., wird aber durch den Sinn erfordert.

ok fundu sauðamann or Ólafsdal, ok sögðu honum gjaforðit Ingibjargar. Sauðamaðr fór heim ok sagði þeim feðgum. Þorgeirr vildi drepa boðsmenninna, ok qvað firn í at þeir voru leyndir svikum slíkum; en Ólafr bað ei óverða gjalda, ok bað hann heldr gjalda Þóri. En er þeir sá at Þórir reið út um teig fyrir vestan fjörð, þá báru þeir ei áræði til at ríða eptir þeim. Fór Þórir nú heim með konu sína, ok tókust þar ástir góðar. Þau áttu son er Guðmundr hét, ok var hann allbráð-

S. 14 der Handschrift. gjörr; hann fæðist upp með Eyjúlfi í Múla,] ok gaf hann honum stóðhross hálf við Grím son sinn; þat var litföróttr hestr með ljósum hrossum. Grímr Eyjúlfsson var mikill ok eldsætr, ok þótti vera nær afglapi; en er hann reis or fleti, var hann í hvítum vararvoðarstakki, ok hafði hvítar brækr, ok vafit at neðan spjörrum; því var hann Vafspjarra-Grímr kallaðr. Engi maðr vissi afl hans; hann var mjök ósýniligr.

Cap. X.

Askmar ok Kýlann vógu Má.

Þórir eignaðist Flatey eptir Hallgrímu, ok hafði þar sæði, en Hergils son hennar bjó í Hergilsey, sem fyrr var ritat; hann var faðir Íngjalds, er þar bjó síðan, ok hann barg Gísla Súrssyni, ok fyrir þat gjörði Börkr[1]) hinn digri af honum eyjarnar, en Íngjaldr fór í Þorskafjarðardali, ok bjó á Íngjaldsstöðum. Hans son var Þórarinn, er átti Þorgerði, dóttur Glúms Geirasonar; þeirra son var Helgu-Steinarr. Þorgeirr í Ólafsdali lét sér storum illa líka til Þóris um konumálit. Hann vissi, at fátt var með þeim Steinólfi ok Þóri; því[2]) gaf Þorgeirr Stein-

[1]) Die Hs. liest: „ok fékk fyrir Þorgerði Börkr"; die richtige Lesart ergiebt sich aber aus *Landn. II, c. 19, S. 123;* vergl. oben, S. 22, Anm. 2. Auch hier liegt der falschen Schreibung offenbar wieder irrige Auflösung älterer Abkürzungen zu Grunde; vergl. oben, S. 15.

[2]) þí, hat die Hs.; vergl. oben, S. 11.

ólfi fé til at hann veitti þóri umsátir, ef færi yrði á, ok er þeir höfðu ráðit samband, fann þorgeirr Hall af Hofstöðum, ok bað hann ganga í málit með þeim, en hann varð glaðr við, ok bað þeim heill duga, er fyrstr réði ráðum til skamma þóri, en qvað þó illt við hann at eiga fyrir sakir harðfengi ok fylgðar þeirrar, er hann hefir; en þat ráð gjörði Hallr, at þeir skyldu [1]) ráða af einnhvern fóstbróður hans. Hallr hitti þá Askmann ok Hólmgöngu-Kýlan, ok gaf þeim III. merkr silfrs, at þeir drepi Má Hallvarðsson, ok því hétu þeir at leita við ef þeir mætti. Litlu síðar fór Askmaðr til móts við Kýlan, ok taka vopn sín, ok fara til Hrísahvols. Askmaðr hafði króksviðu í hendi; hann fór til húss ok sagði Mávi, at uxi lá í mýri, ok bað hann uppdraga. Már qvað hann fara munu at nokkuru illu, ok sagðist ei trúa munu lygi hans. Askmar [2]) qvað ei kynligt, at hann þyrði ei at ganga í Vals helli, er hann þorði ei at bjarga fé sínu, þótt hann fylgði honum til. þá hljóp Már upp, ok tók vopn sín, hjálm, skjöld ok sverð. En er þeir voru á leið komnir, lofaði Askmar hann mjök ok vopn hans, ok bað hann sýna sér sverðit. Már gjörði svo. Askmaðr brá sverðinu, ok blés í eggjarnar áðr hann lét laust. Nú koma þeir á mýrina, ok þegar hleypr Kýlann upp or einum runni, ok sótti at Mávi í ákafa. Askmaðr skopar um hit ytra, ok vildi krækja [af honum skjöldinn. Már hjó hart ok tíðum, en sver- S. 15 der Handschrift.
ðit beit ekki. þá kastar hann skildinum, en þreif sverðit báðum höndum; hann hjó á öxl Kýlans svo hart, at lamðist axlarbeinit, ok jafnskjótt hjó Kýlann í mót, ok kom á hendr Mávi, ok tók af báðar í úlfliðum. Már rann þá á Kýlan, ok spennti um hann stúfunum. þá hljóp Askmaðr á bak Mávi, ok lagði á meðal herða honum, svo at fram kom í brjóstit. þar féll Már, hinn bezti drengr, ok huldu þeir hræ hans, ok sögðu

---

[1]) Die 3 letzten Worte in der Hs. wiederholt, aber das zweite Mal eingeklammert.

[2]) Die Formen Askmaðr und Askmar wechseln in der Hs.; vergl. oben, S. 15.

Halli hvar komit var; hann lét vel yfir. Eptir þat fóru þeir heim, ok lagðist Kýlann í rekkju [1]), ok únýtti höndina. Hallvarðr var heima er hann frá lát sonar síns; hann var þá til engis færr. Þá sendi hann mann til Þóris at segja honum tíðindi; hann svaraði fá um þetta. En litlu síðar fóru Þórir ok Ketilbjörn ok Kinnarsynir til Hafrafells, ok fundu Kýlan í dyrum úti. Þeir beiddu bóta fyrir víg Márs; en hann svarar illa, ok rak aptr hurðina í klofa. Þeir tóku stokk ok brutu upp hurðina, ok fundu hvergi Kýlan, en fundu laundyr á bak húsum; hlupu þeir út, ok sá, at Kýlann var kominn upp í fjall. Þeir runnu eptir honum ok þar til, er vatn varð fyrir þeim; þar hljóp Kýlann á út, en Þórir skaut eptir honum spjótinu því er faðir hans hafði gefit honum, ok kom í milli herða Kýlans, ok kom hvorki upp síðan. Eptir þat fóru þeir heim. Þá ræddi Þórir um, at hann vildi finna Askmar, ok er þeir komu á bæ hans, voru aptr hurðir. Þar voru lítil hús; viðköstr var fyrir dyrum. Þeir Þórir ruddu viðinum á hurðina, ok báru eld í; tóku húsin skjótt at brenna, ok er fallin voru flest húsin ok menn gengu út þeir er grið voru gefin, sá þeir Þórir, at svín II. hlupu einsvegar frá húsunum, gyltr ok gríss. Þórir þreif einn rapt or eldinum, ok skaut logbrandinum á lær galtanum, ok brotnuðu báðir lærleggirnir, ok féll hann þegar, en er Þórir kom at, sá hann at þar var Askmaðr. Gékk Þórir af honum dauðum, en gyltrin hljóp í skóg, ok var þat Katla. Hún kom til Uppsala, ok sagði Þorbirni tíðindin; en hann fór þegar á fund Halls, ok segir honum. Þeir Þórir tóku fé allt þat er Askmar hafði átt, ok fluttu heim með sér á Þórisstaði; en er Þorbjörn kom á [2]) — —

---

[1]) Die Hs. hat: reyckiu.

[2]) Hier endet S. 15 der Handschrift, und folgt die oben, S. 3 — 4 erwähnte Lücke; aus den Ueberresten rother Capitelüberschriften und Anfangsbuchstaben lässt sich entnehmen, dass S. 16 und 17, von welchen die frühere Schrift abgekratzt ist, den Schluss des zehnten, das ganze eilfte, und den Anfang des zwölften Capitels enthielten. Von der Ueberschrift des cap. 11 lässt sich noch entziffern: „Steinólfr tók hjál . . .“, von der des cap. 12 aber: „Þorbjörn stokkr . . .“, und überdiess ist erkennbar, dass das letz-

(Cap. 12.)

— — Ketilbjörn sneri eptir honum, ok fékk ei náð honum. En Rauðr veik þá upp á hálsinn, ok Þórir eptir honum; þeir fundust við túngarð í Rauðsdali, ok börðust alldjarfliga, þvíat Rauðr var [1]) frækn maðr, en svo lauk, at Rauðr féll fyrir Þóri. Eptir þat sneru þeir Þórir heim, ok höfðu setur á Þórisstöðum. En síðan var leitat um sættir af Úlfi hinum skjálga, ok sættust at því, at líkt var látit víg Rauðs ok áverki Þorsteins, en fyrirsátin kom í mót þeim mönnum, er féllu af Halli. Ekki vildi Þórir sættast við Þorbjörn um fjár upptekt [2]), ok qvað þá skyldu greiða með sér í tómi. Lét Þórir nú heim fara alla sína fóstbræðr, ok var nú kyrt um hríð. S. 18 der Handschrift.

Cap. XIII.

Þórir vó Þorbjörn.

Þar er nú til at taka, at Guðmundr son Þóris óx upp í Múla með Eyjúlfi þar til er hann var IX. vetra gamall; hann var þá ákafa mikill ok sterkr. Hann fór þá heim til föður síns, ok nú fór svo fram um hríð at hann þroskaðist heima. Þat var einn dag, at Þórir qvaddi hann til ferðar með sér, ok riðu inn með Þorskafirði, ok stefndu til Uppsala. Þorbjörn var úti ok kenndi för Þóris; hann mælti við Örn son sinn: hér ríðr Þórir ok son hans, ok mun ætla at hefna þess, er vér tókum féit; nú vil ek, at þú farir sem skjótast á Hofstaði, ok segir Halli, at hann komi til liðs við mik, en ek mun á meðan verjast or húsunum, ok munu ekki skjót umskipti verða með okkr Þóri. Örn hefir sik þegar frá bænum; þetta sér Þórir ok

---

tere Capitel mit einem Þ begann. Für die Prüfung der Aechtheit umlaufender Ergänzungen der Lücke mögen diese geringfügigen Reste immerhin von Bedeutung sein.

[1]) Das Wort fehlt in der Hs.

[2]) Das letzte Wort ist in der Hs. nicht mit Sicherheit zu lesen.

mælti við Guðmund: maðr rennr þar út frá bænum á Uppsölum, ok mun sá sendr til Hofstaða til Halls; far þu eptir honum ok dvel hann. Hann sneri eptir Erni, ok bað hann bíða. Örn nam staðar, ok reiddi upp öxi mikla, er hann hafði í hendi. Guðmundr hljóp af baki ok rann at honum með spjótit, ok lagði í gegnum hann; en Örn gékk á lagit, ok hjó til hans ok yfir öxlina, ok brotnaði í sundr öxarskaptit, en hyrnan kom í herðarblað Guðmundi, ok varð hann lítt sárr. Eptir þat féll Örn þar á götunni, ok heitir þar nú Tröllagata. Þórir reið heim á bæinn at Uppsölum, en Þorbjörn stóð í dyrum með vopnum; gékk Þórir upp at dyrunum, en Þorbjörn lagði spjóti til hans, en Þórir hjó þat af skapti. Þá brá Þorbjörn sverði, ok hjó til Þóris, ok kom í hjálminn, en sverðit brotnaði undir hjöltunum.
S. 19 der Handschrift. Þá] brá Þórir Hornhjalta[1]), ok hjó til Þorbjarnar, en hann tók tveim höndum skjöldinn, ok bar upp við, er at honum reið höggit, ok tók í sundr skjöldinn fyrir neðan mundriðann. Eptir þat opar Þorbjörn inn undan, ok lauk hurðinni í klofa; sveif hann þá til stofunnar, ok kom aptr hurðinni, ok bar þar fyrir slíkt er hann fékk til. Þórir braut upp útihurðina, ok hljóp svo til stofudyranna; hjón Þorbjarnar stóðu við hurðina, en Þorbjörn þreif[2]) upp stokk, ok reisti undir skjáinn, ok fór þar út, ok dró upp stokkinn, ok hélt síðan upp til fjalls. Þórir braut upp stofuhurðina, ok saknaði Þorbjarnar; hljóp hann þá út skyndiliga, ok sá för Þorbjarnar; hélt Þórir eptir honum, ok varð fundr þeirra á hjalla einum. Varðist Þorbjörn þaðan alldrengiliga með stokkinum, þvíat vopn hans höfðu verit eptir í stofunni; en svo lauk, at Þorbjörn féll fyrir Þóri, ok heitir þar nú Stokkshjalli. Guðmundr kom þá at, er Þorbjörn var fallinn; þeir huldu hræ hans, ok fóru heim eptir þat í bæinn,

---

[1]) Die Hs. hat bjornhiallta; die Berichtigung ergiebt sich indessen aus cap. 15, sowie aus der oben, S. 29, Anm. 1 angeführten Stelle der *Hálfdánar Saga Eysteinssonar*.

[2]) Das þ. ist undeutlich; vielleicht muss gelesen werden „reif".

ok tóku gripi hans alla, ok svo þá er þórir átti, ok fóru heim síðan. þorbjörn hafði verit Ísfirzkr at ætt ok kynni, ok bjó bróðir hans í Laugardal, er þórðr hét. Litlu síðar fór þórir á fund þórðar, ok bar sakir á hendr honum um þat, at hann hafði sendan þorbjörn suðr þangat á föðurleifð þóris, slíkr újafnaðarmaðr sem hann var; þeir sættust með því, at þórir skyldi einn um gjöra. Lét hann þá í faðma fallast víg þorbjarnar ok gripatakit, en gjörði sér til handa löndin bæði í þorskafjarðar botni, ok Uppsalir[1]) fyrir þann fjandskap, er hann hafði í hlaupit með Halli; en Örn var bættr C. silfrs.

Cap. XIV.

Af Vöflu-Gunnari.

þórir seldi landit at Uppsölum þorgerði í þorgeirsdal, þvíat hún þóttist ei búa mega fyrir beitíngum[2]) Helga af Hjöllum; þá tók þórir við þorgeirsdal, ok beitti Helgi ei at síðr. þat vandist á at þórisstöðum, at þar hurfu gymbrlömb II. grákollótt hvert vor, ok höðnukið II. með sama lit. þat var eina nótt um vorit, at þórir mátti ei sofa; hann gékk þá út, ok var regn mikit. Hann heyrði jarm þangat er stíat var; þórir gekk þangat, ok sá á réttargarðinum, at þar lágu kið tvö bundin, ok lömb II, en í rétt [sátu konur II, þær léku at hnettafli, S. 20 der Handschrift.
ok var taflit allt steypt af silfri, en gyllt allt hit rauða. þær brugðust við fast, ok urðu hræddar mjök[3]). þórir fékk tekit þær, ok setti niðr hjá sér, ok spurði, þvíat þær legðist á fé hans. þær buðu allt á hans vald. Hann spurði, hverjar þær veri. þat var önnur Kerlíng, dóttir Styrkárs í Barmi, en ön-

---

[1]) So die Hs.

[2]) betíngum, giebt die Hs.; an und für sich nicht unpassend, scheint das Wort indessen doch des folgenden „beitti“ wegen emendirt werden zu müssen.

[3]) Das letzte Wort ist in der Hs. nahezu unleserlich.

nur qvezt vera dóttir Vaða ofan or Rauðufelli, ok nefndist hún flagðkona en hin hamhleypa[1]). Þórir gjörði þá sætt með þeim, at þær hefði sauði með sér, en hann taflit ok þat er þar fylgði; en á tuglunum taflpúngsins var gullbaugr settr steinum, en annarr silfrbaugr var í borðinu. Þetta allt tók Þórir, ok skildu við þat; þá sætt hélt Frósta[2]) vel, en Kerlíng illa. Með þeim Eyjúlfi í Múla ok Helga á Hjöllum var fjandskapr mikill um beitíng[3]), ok beittu Hjallamenn fyrir Eyjúlfi bæði tún ok eng. Þat var einn veðrdag góðan, at menn voru at heyvirki í Múla, at þeir sá hvar maðr reið sunnan yfir Þorskafjörð, ok at garði í Múla; en því var þessa viðgetit, at þessi maðr var öðruvís búinn enn þeir menn er þar riðu hversdagliga. Hann hafði hjálm á höfði, en skjöld á hlið gylltan; hann reið í steindum söðli, ok hafði öxi rekna á öxl nær alnar fyrir munn. Hann reið ákafa mikinn, ok var hestrinn mjök móðr; ok er hestrinn kom í garðshlið[4]), var hann staðþrotinn. Þá hljóp maðrinn af baki, ok setti öxina í höfuð hestinum, ok var hann þegar dauðr. Hann tók ekki af söðulinn, ok gékk heim eptir þat. Eyjúlfr bóndi spurði hann at nafni; hann qvezt Gunnarr heita, Austfirzkr maðr at ætt, en qvezt Þóri finna vilja. Hey mikit lá á vellinum um daginn, er hirða skyldi, en naut Helga af Hjöllum gengu . . . .[5]) Gunnarr spurði, þvíat ei skyldi reka nautin or vellinum. Ekki þykkir oss þat tjóa, segir Eyjúlfr, þvíat jafnskjótt eru aptr rekin nautin sem vér rekum í brott. Gunnarr segir: þat þykki mér yðr skömm mikil, venzlamönnum

[1]) hamlaupa, hat die Hs.

[2]) So die Hs. An Æsa, die Tochter des Vaði skáld, darf sicher nicht gedacht werden; dagegen dürfte der Name vielleicht in Brosa zu ändern sein, da Þórir im folgenden Capitel als Besitzer eines Ringes Brosunautr erscheint, welcher wohl von diesem Begegnisse herstammen könnte.

[3]) betíng, giebt auch hier wider die Hs., vergl. oben S. 63, Anm. 2.

[4]) garðzlitit, giebt die Hs.

[5]) Ein Loch in der Hs. lässt 3—4 Buchstaben ausfallen; der erste derselben scheint ein i gewesen zu sein, und stand demnach vielleicht geschrieben „i tún“.

þóris, at sitja újöfnuð bændum hér í þorskafirði. þann veg ræðir þú um, segir Eyjúlfr, sem þér er[1]) úkunnigt skaplyndi Helga eðr þórarins[2]) ákafa sonar hans. Gunnarr segir: ekki ætla ek at ganga únærr fyrir skaplyndi þeirra. [Hann hljóp til nautanna, barði ok elti út með sjónum, sem gata lá, ok ofan fyrir einstigi þat er var við ána. Grímr var úti staddr, son Eyjúlfs, ok telgir kylfu; hann segir feðr[3]) sínum um nautin, ok spurði, hvort engi maðr skyldi fylgja þessum manni. Eyjúlfr qvezt letja hvörn sinna manna at fylgja honum. Grímr qvað engum tjóa mundu at letja sik, ok hljóp þegar eptir Gunnari með kylfuna. En er Gunnarr kom í einstigit, var þar fyrir þórarinn ákafi með XV. menn, ok vilja þegar aptr reka nautin; Gunnarr sækir þá at í ákafa, en þeir ráða fast í mót. Helgi sat á hesti fyrir utan, ok eggjar þaðan liðit. þar vó Gunnarr þórarin ok II.[4]) aðra, en Grímr drap I.[5]); Gunnarr kastaði steini fyrir brjóst Helga, svo at hann féll af baki ok lömðust bríngspelirnir; fór hann við þat heim, ok lá í rekkju lengi. En meðan þetta bar at, tók Eyjúlfr söðul af hesti Gunnars, ok söðlar II. hesta; hann bað þá Grím ok Gunnar fara til þóris, ok segit honum þessi tíðindi, ok biðja hann ásjá. Eptir þat fara þeir á þórisstaði, ok sögðu honum til, ok leita ráðs við hann. þórir tók ekki mjök á þessum tíðindum, ok bað þó Grím fara til sín; en ekki vil ek taka við Gunnari, segir hann, þvíat þær einar spurnir hefi ek frá honum, at hann hafi meiri verit í hreysti enn hamíngju, en hér er svo mönnum varit, at vér þurfum meirr umbótamenn, enn þá at auki vor vandræði. Grímr qvezt við Gunnar aldrei skyldu skilja, þvíat hann varð til þess at reka skömm af oss, ok var þat þó ei S. 21 der Handschrift.

[1]) fehlt in der Hs., wird aber vom Zusammenhange gefordert.

[2]) So ist zu lesen statt „þóris", wie in der Hs. steht, vergl. oben, S. 15.

[3]) So die Hs.; vergl. oben, S. 10 und 14, Anm. 1.

[4]) Die Zahl in der Hs. undeutlich.

[5]) Ebenso.

mínni þín skylda enn hans, eðr mín. Þá mælti Þórir við Guðmund son sinn, at hann skyldi fara í Múla eptir fé ok mönnum. Er þá rekit allt fé Eyjúlfs á Þórisstaði. Gunnarr rak ok þangat XL. geldínga, er Helgi átti. En Þórir vill ei at síðr reka hann á brott; en Grímr vill Gunnari fylgja, en Guðmundr Grími. Sá Þórir þá hvar komit var, ok bað þá alla þar vera, en qvað sér þúngt hug um segja, hversu at tiltækist, er bæði var von úfriðarins vestan ok sunnan. Þat var nokkuru síðar, er synir Helga eggjuðu hann til hefnda, Frakki ok Bljúgr; þeir bjúggu í Frakkadal í Kollafirði; Kálfr ok Styrr voru fylgðarmenn þeirra; þeir voru allir á laun á Hjöllum, ok sátu um S. 22. der Handschrift. Þóri. Þeir urðu þess varir] at Þórir fór at skera mön á hrossum sínum, ok Guðmundr son hans með honum. Þeir Frakki ok Bljúgr fara til móts við þá, ok kom Bljúgr fyrstr at; hann lagði þegar til Þóris sem hann var at mönskurðinum, ok hafði hengt skjöldinn á hlið sér; lagit kom í skjöldinn, ok rendi af út, ok kom á nára hestinum ok þar á hol; féll hann þegar dauðr niðr. En Þórir snerist við fast, ok laust Bljúg með skærahúsanum, ok kom í ennit, en hann féll á bak aptr, ok varð hola fyrir húsanum; bað hann þá Guðmund gæta hans. Þórir tók þá sverð sitt, ok hljóp á mýrina, ok vó þar Frakka; heitir þar síðan Frakkamýrr. Guðmundr vó Bljúg í lækinum, er síðan heitir Bljúgslækr. Þeir Kálfr ok Styrr tóku undan. Þórir gat náð Styr á brekku upp, ok drap hann; þar heitir nú Styrsbrekka. En Guðmundr elti Kálf ofan í Kálfárgljúfr, ok dó hann þar. Ekki vill Þórir bæta þessi víg; en fyrir víg Þórarins ákafa galt hann Þorgeirsdal, ok voru þeir Helgi þá sáttir at kalla.

Cap. XV.

Bardagi í þorskafirði.

þat verðr nú næst til tíðinda, at Gisl skeiðarnef[1]) tók sótt ok andaðist; en mágar þóris buðu honum til erfis; þeir buðu honum ok at hafa slíkt af búfé sem hann vildi, því at þórir þurfti þá mikils við um slátrfé, er hann hafði fjölmennt. þórir bjóst til ferðar þessarar, ok Guðmundr son hans, Ketilbjörn, Gunnarr, Grímr ok allir fóstbræðr þóris; þar var ok Gilli hinn Suðreyski; þeir voru XX. saman, er þeir riðu inn með Gilsfirði. þar fann þórir þórarin krók; hann bað þóri fara varliga. þá var sem mestr fjandskapr með þeim Steinólfi, þvíat þeir deildu um Steinólfsdal. þórir bað þórarin halda njósnum til, ef hann yrði varr við nokkurar skipa ferðir. Nú sat þórir at erfinu; en þeir feðgar í Ólafsdal sendu orð Steinólfi at hann léti þóri þá ei undan komast. Steinólfr sendi orð Kjallaki ok sonum hans, ok komu þeir þann dag margir saman, er þórir skyldi ríða frá erfinu. Gengu þeir Kjallakr ok Steinólfr á róðrarskútu eina mikla, er Steinólfr átti, við XL. manna, ok reru til þorskafjarðarness[2]), ok stefndu fyrir sunnan nesit. þórarinn krókr sá för þeirra, ok grunar, at úfriðr muni vera; reið hann [þegar til Króksfjarðar, ok safnar mönnum. þeir S. 23 der Handschrift.
Ólafr ok þorgeirr gengu á skip við nokkurum mönnum, ok reru yfir Gilsfjörð, ok lendu við Langeyri út frá Gróstöðum[3]), ok héldu þaðan njósnum um ferðir þóris. þeir Steinólfr lendu fyrir sunnan Króksfjarðarnes[4]), ok sendu VI.[5]) menn upp un-

[1]) skeiðars., hat die Hs.

[2]) In Berücksichtigung der Lokalitäten möchte man sich geneigt fühlen Króksfjarðarness zu lesen, wie unten wirklich steht.

[3]) Die Hs. hat „Kstoðum"; die obige Berichtigung ergibt sich aber mit Nothwendigkeit aus der Topographie. Vergleiche J. Johnsen, Jarðatal á Íslandi (Kopenhagen, 1847), S. 175, und die grosse Karte des Björn Gunnlaugsson.

[4]) crosfjarðarnes, hat die Hs.

[5]) Die Hs. hat VII; die Berichtigung ergibt sich aus den unmittelbar folgenden Worten.

dir Múla; var þar Blýgr ok Árni, ok IV. menn aðra; skyldu þeir þaðan hyggja at manna ferðum. Þórir varð heldr seinn frá heimboðinu; hann dvaldist í Garpsdal um hríð. Þá gaf Halldórr Héðinsson Þóri uxan Garp, er dalrinn var við kenndr, var hann þá XV. vetra gamall; en Þórir gaf Halldóri bauginn Brosunaut[1]). Hann reið nú or Garpsdal, ok kom á Gróstaði[2]). Gróa húsfreyja segir honum um skipin. Þórir gaf henni gullbaug; en hún sendi þegar mann í Garpsdal, at segja Halldóri, at meiri von sé at Þórir þurfi manna við. Þeir Þórir riðu út með hlíðum; þá sá þeir VI. menn vera fyrir múlanum, vopnaðir. Litlu síðar sá þeir hvar þar fóru Kjallakr ok Steinólfr neðan frá skipi, ok voru skjaldaðir. Þórir bað sína menn af baki stíga, ok dró á sik glófana Agnarsnauta, ok vill nú fara höndum um þá; en Vöflu-Gunnarr keyrir hestinn sporum fram frá þeim, ok reið hina neðri leið. Hann sá VI. menn fyrir sér; þar voru þeir Blýgr ok Árni ok þeirra félagar; þeir réðu þegar í mót honum. Gunnarr skaut spjóti til Árna, áðr hann hljóp af baki, ok kom spjótit í fang honum, ok þegar í gegnum hann. Eptir þat hlaupa þeir at Gunnari er eptir voru, ok sækir Gunnarr þá V; en þeir sá þá hvar þeir Ólafr ok Þorgeirr fóru neðan í brekkuna milli þeirra Þóris, ok hlupu þá IV. förunautar Blýgs í lið með þeim, en Blýgr tók unðan með rás, ok fékk Gunnarr tekit hann í mýri einni, ok drap hann þar ok heitir þar Blýgsmýrr ok Blýgssteinn þar sem hann var kasaðr. Í þann tíma finnast þeir Þórir ok Þorgeirr, ok eru þar XIX. hvorir; slær þar þegar í bardaga, ok snýr Þórir at Þorgeiri, ok höggr til hans með Hornhjalta[3]), ok kemr á öxlina, ok sníðr af höndina fyrir utan geirvörtuna. Ólafr faðir hans stóð at baki honum, ok kom blóðrefillinn í brjóst honum, ok renndi ofan í qviðinn, svo út féllu iðrin, ok létust þeir þar

---

[1]) So die Hs.; sollte etwa zu lesen sein Frostunaut? vergl. oben, S. 64, Anm. 2.

[2]) Die Hs. hat „Kstaði"; vergl. oben S. 67, Anm. 3.

[3]) vergl. oben, S. 62, Anm. 1.

báðir feðgar af þessu höggvi. Ketilbjörn varð þegar manns bani, er þeir fundust, ok í þessu komu þeir Kjallakr [ok Steinólfr med XXX. manna. Þá kom Gunnarr at, ok barðist alldjarfliga. Þórir bað sína menn hlífa sér, ok gæta sín sem bezt; tókst þá ei mannfallit allskjótt. Þá kom Halldórr til liðs við Þóri við XII. mann. Þeir börðust nú um hríð, urðu menn sárir af hvorumtveggjum, ok þá komu njósnarmenn þeirra Eyjúlfs[1]), ok segja at ei mundi færri menn ríða inn fyrir Króksfjarðarmúla enn L; þeir sjá[2]) ok mikit lið ríða frá Gróstöðum[3]). Þá kallar Steinólfr á sína menn, ok biðr þá halda til skipa, ok láta þau gæta sín; snúa þeir Kjallakr þá út undir bakkanna, ok til skipa sinna, en hinir hlupu eptir þeim. Skipit var uppi fjarat; þeir Jósteinn hrundu fram skipinu, en Þorvaldr bróðir hans hélt upp bardaganum á eyrinni vid Þóri. Vöflu-Gunnarr kom at þar er Jósteinn hafði flotat skipinu, ok hjó hann í sundr í miðju við saxinu, en brýndi upp skipinu. Þeir Þórarinn koma þá á eyrina er Þorvaldr var fallinn ok flestir allir hans menn; hann bað menn hætta at drepa niðr forystulausa menn: höldum heldr eptir þeim Steinólfi ok látum[4]) nú sverfa til stáls með oss. Þórir qvað þá fyrr ná mundu skipin sin[5]) enn þeir yrði teknir. Þórarinn qvezt eiga teinæríng, er marga menn mun bera, ok eltum þá suðr yfir fjörð. Þórir bað hann ráða, en qvezt svo hugr um segja, at þá væri bezt at skilja; en Þórarinn vill ekki annat enn at fara eptir þeim. Reið hann heim til skips með XX. mann, en Þórir gékk á skip með nokkurra menn. Menn Þóris voru bæði sárir ok vígmóðir, ok gékk seint róðrinn; en Þórarinn

S. 24. der Handschrift.

[1]) So die Hs.; es dürfte indessen „Steinólfs" zu schreiben sein.

[2]) Die Hs. hat blos s., und es könnte daher auch „segja" gelesen werden; für „sjá" spricht indessen, was gegen das Ende des Capitels zu gesagt wird.

[3]) So die Hs., und es wird dadurch die oben, S. 67, Anm. 3 ausgesprochene Vermuthung bestätigt.

[4]) Die beiden letzten Worte setzt die Hs. doppelt; das eine Mal sind dieselben indessen unterstrichen.

[5]) So die Hs.

sótti ákaft róðrinn ok hans menn, er þeir voru hvíldir, ok drógu skjótt eptir þeim Steinólfi ok Kjallaki, ok bað þá ei undan róa [1]), at þeir hyrfi fyrir þá aptr [2]) er eptir sóttu, þvíat vera kann, at þeir nenni ei at bíða hinna er eptir róa, ok mætti áðr umskipti verða, áðr félagar þeirra kæmi eptir. Knútr bóndi á Knútsstöðum [3]) sá at þeir Steinólfr reru] fyrir landit; hann kenndi skipit, ok sendir þegar menn í Fagradal, ok stefndi mönnum til naustanna; hann fór ok þangat með sína menn. Steinólfr stillir svo til um róðrinn, at þeir yrði mjök jafnskjótir til lands ok Þórarinn með sínum mönnum; gengu þeir Kjallakr þegar upp frá skipi, ok námu staðar á ströndunni. Þórarinn eggjar þá sína menn til uppgöngu; voru þeir XX, en þeir Steinólfr hálfr þriði tögr. Þar varð harðr bardagi á eyrinni, ok er þeir höfðu skamma stund barist, kom Knútr við XV. mann, ok veitti Steinólfi, ok sneri þá skjótt mannfallinu á hendr þeim Þórarni, ok féll hann þar ok IX. [4]) menn með honum, en V. af Steinólfi. Þeir hlupu á kaf, er eptir voru, ok tóku þeir Þórir þá af sundi, er þeir komu eptir, ok drógu upp í skip sitt. Þeir Gunnarr [5]) ok Ketilbjörn vildu þegar at landi leggja, en Þórir bannar þeim, ok heldr Gunnari [6]); en Ketilbjörn hljóp í framstafn á skipi Steinólfs, ok dró at sér; skutu þeir þá við forkum, ok fluttust frá landi. Þeir Steinólfr hlupu þá ofan á fjöruna, ok eggja Þóri upp at ganga á land; en hann qvað þeim meira mundu fyrir verða at standa yfir höfuðsvörðum mínum. Reri hann þá vestr yfir fjörð með bæði skipin, en hinir þóttust ei skipakost

S. 25. der Handschrift.

---

[1]) Hier scheint die Hs. einige Worte ausgelassen zu haben; etwa: „Steinólfr vildi“, oder etwas Aehnliches.

[2]) Die Hs. wiederholt die letzten sechs Worte, nur dass das eine Mal „er“ statt „at“ steht.

[3]) Ob dieser Mann mit dem oben, S. 44 genannten Knútr oder Knöttr Sleitu-Bjarnarson identisch sei oder nicht, lässt sich nicht bestimmen.

[4]) Ursprünglich stand in der Hs. „nitián“; übergeschrieben ist aber IX.

[5]) Die Hs. hat nur G., und man könnte demnach auch Grímr oder Guðmundr lesen; doch steht das Erzählte wohl am Besten dem Vöflu-Gunnarr an.

[6]) Ebenso.

til hafa at róa eptir þeim. Þórir lendi við Langeyri, ok lágu þar IX. menn dauðir, ok allir af Ólafsdælum. Þorvaldr var græðandi, ok var í brott fluttr; VI. menn voru þar dauðir, er þeir höfðu fyrst fundist. En lið þat, er Steinólfr hafði séð mart lið fara frá Gróstöðum[1]), þat voru naut Gró, ok breiddi hún klæði á hornin. En mannföll þessi er sögð eptir kumlum þeim, er fundin eru þar er bardagarnir hafa verit. Eptir þessi tíðindi fór Þórir heim til bús síns, ok fóru þá menn í millum, ok varð griðum á komit um síðir; ekki var þessi sætt í saknsóknir færð, þvíat þessi tíðindi urðu fyrr enn Úlfljótr flutti lög til Íslands út.

Cap. XVI.

Gunnar vó Hrómund.

Þórir sat í búi sínu, ok hafði fjölmenni mikit. Qvikfé hans gékk mjök í landi Hrómundar í Gröf, en þar fyrir [var Þórir S. 26 der Handschrift.
því vanr, at hann gaf Hrómundi geldíng hvert haust, en lamb á vorum. Þat fé varð gamalt, ok gékk með mörkum Þóris. Þat var eitt haust, at Þórir vandar um við rétt, ok varð þeim at orðum; en er Vöflu-Gunnarr heyrði orð þeirra, hljóp hann upp at Hrómundi, ok hjó til hans, ok varð þegar at vígi. Þessu varð Þórir svo reiðr, at hann rak Gunnar í brott, ok fór hann þá í Múla til þeirra Gríms; en þeir gáfu honum bólstað í Þorskafjarðardal, þar er nú heitir á Gunnarsstöðum, ok gjörði þar bú, en var stundum með Ketilbirni.

---

[1]) So auch hier die Hs.

Cap. XVII.

Styrkárr sótti þóri heim.

þormóðr hét maðr Norðlenzkr; hann stökk norðan fyrir víga sakir. Hann kemr á Hjalla til Helga, ok skorar á hann til vistar; en Helgi játti at taka við honum, ef hann setti áverkum við þóri ef hann kæmi [1]) í færi. þessu játar þormóðr. En þat var litlu síðar en þórir reið Kinnskærinum gamla yfir þorskafjörð; þormóðr var við VI. mann, ok var fólginn í þangi, þar er þórir skyldi á land ríða, ok er hann reið af vaðlinum, hljóp þormóðr upp ok lagði til hans, ok kom lagit í síðu á hestinum, ok hljóp millum rifjanna. þórir hljóp af baki hestinum, en hestrinn ærðist ok hljóp út á sjóinn. þórir brá sverði, ok hjó þormóð banahögg. þá hlupu þeir Helgi ofan í fjöruna, ok skaut þórir spjóti í gegnum þann, er fyrstr fór; en er þeir Helgi sá at II. eru fallnir, snýrr þá síns vegar hverr þeirra. þórir hljóp eptir Helga, ok elti hann út til Kálfár, ok vó hann undir Helgasteini út frá Hjöllum. Eptir þat fór þórir heim. þar heitir nú þormóðstangi, er hann féll við sjóinn, en Hesttangi þar er Kinnskærr kom á land. þórir var nú varr um sik, ok lét upphalda virkinu; þá lét þuríðr drikkinn gjöra rekkju gagnvert dyrum, ok qvað sér þá mundu fátt á úvart koma. Ekki sættust þeir Styrkárr ok þórir á víg Helga. En þat var nokkuru síðar, at Styrkárr gékk á skip með húskarla
S. 27. der Handschrift. sína X; þar var Kerlíng í för með þeim, dóttir hans. þau] fóru leyniliga suðr yfir þorskafjörð, ok komu á Hofstaði til Halls. Styrkárr skorar á hann til liðs; Hallr brást við skjótt, ok fara þegar við XV. mann; þeir voru nú allir saman VI. ok XX. Kerlíng hafði ráð fyrir liði þeirra, ok hún hafði hulizhjálm yfir skipinu, meðan þau reru yfir fjörðinn til Hofstaða. þau gengu frá skipi ofanverða nátt, ok gékk Kerlíng fyrst í virkit, þvíat þegar spratt upp lássinn fyrir henni, er hún kom at; ok er hún

---

[1]) So die Hs.

kom í virkit, hljóp at henni gyltr mikil, ok svo hart í fang henni, at hún fór öfug út af virkinu, ok í því hljóp upp Þuríðr drikkinn, ok bað Þóri vopnast, segir at úfriðr var kominn at bænum. Þeir Þórir hlupu upp ok klæddust, tóku vopn sín, ok voru XII. saman. Tekst þar bardagi í virkinu; þeir Þórir urðu sárir mjök, því at vopn þeirra bitu ekki. Þá sá Þuríðr drikkinn, at Kerlíng fór um völlinn at húsbaki, ok hafði klæðin á baki sér uppi, en niðri höfuðit, ok sá svo skýin á milli fóta sér. Þuríðr hljóp þá út af virkinu, ok rann á hana, ok þreif í hárit ok reif af aptr hnakkafylluna. Kerlíng tók í eyra Þuríði báðum höndum, ok sleit af henni eyrat ok alla kinnfylluna ofan, ok í því tóku[1]) at bíta vopn Þóris ok urðu þá mjök skeinusamir; féllu þá sumir menn Halls, en sumir flýðu ofan or virkinu. Börðust þeir þá á leiðinni ofan til sjófarins; en svo lauk, at þeir komust á skip um síðir, en eptir lágu V. menn, en II. féllu af Þóri. Þær Þuríðr ok Kerlíng voru báðar úvígar. Eptir þat leitar Hallsteinn um sættir með þeim Styrkári ok Þóri. Varð þat at sætt, at víg þeirra Helga skyldu ástandast heimsókn ok fjörráð við Þóri; síðan var saman jafnat mannalátum öðrum, ok bættr skakki. Hallr var ekki í þessi sætt, ok fór hann suðr yfir fjörð; er hann í Fagradal með Steinólfi um hríð. Þeir bera nú saman ráð sín, ok gaf Hallr þat ráð til, at þeir sæti um líf Ketilbjarnar; qvað hann þá mest aðra hönd af Þóri; ef honum yrði nokkut. Héldu nú njósnum um, hvern tíma Ketilbjörn veri heima í Túngu; en þat var háttr Ketilbjarnar þá er hann var heima, [at hann hélt njósnum ofan til Bæjar. Með honum S. 28. der Handschrift.
var Ásmundr Naðrsson, ok Vöflu-Gunnarr.

[1]) Die Hs. giebt „tók“.

Cap. XVIII.

Drepinn Ketilbjörn.

En um haustit litlu fyrir vetrnætr fengu þeir Steinólfr ok Hallr njósn af því, at Ketilbjörn var heima. Þeir gengu þá á skip XV. saman, Steinólfr ok Hallr, Loðinn ok Galti, fylgðarmenn þeirra; þeir róa vestr yfir fjörð, ok lendu í Laxárós. Þar kom til móts við þá Grímr af Völlum [1]) ok Hergils son hans; þeir voru X. saman. Þeir fóru upp til Túngu um nóttina, ok varð engi maðr fyrr varr við, en þeir höfðu tekit bæinn á þeim. Þar var fyrir Ketilbjörn ok Ásmundr Naðrsson, ok III. menn aðrir. Gunnarr hafði riðit áðr um daginn vestr á Þórisstaði; ok er hann var þar kominn, spyrr Þórir, hvaðan hann veri at kominn. Frá Ketilbirni, segir hann. Ekki ertu auðnumaðr, segir Þórir; þvíat svo dreymdi mik í nótt, at hann mundu þurfa manna við. Gunnarr segir: þat þykki mér undarligt, er þú sitr heima, kappi slíkr sem þú þykkist vera, en hinn kærsti vin þinn eigi í hlut ok þurfi manna við. Þórir segir: hafa skal gott ráð, þóat or refsbelg komi; bað hann þá taka Kinnskæ hinn únga, riðu þeir þaðan VI. saman um nóttina, Þórir ok Guðmundr, ok Kinnarsynir II. ok Vöflu-Gunnarr, en or Múla fór Grímr ok III. menn aðrir; þeir riðu nú X. um nóttina suðr yfir Þorskafjörð. Nú er at segja frá Ketilbirni, at þeir fundu ei fyrr en húsin voru tekin á þeim; þeir Ásmundr tóku vopn sín. Gékk Ketilbjörn út í dyrin, ok sá at eldr var borinn at dyrum; hann spyrr, hverir fyrir eldinum ætti at ráða. Steinólfr qvazt fyrir eldi ráða. Ketilbjörn mælti: hér mun þér þykkja skapligr fundr vorr; eða skal nokkurum mönnum leyfa útgöngu? Steinólfr bað konur út ganga, en ekki fleira. Eptir þat gengu [2]) þær út, en eldr tók at leika húsin. Þeir Ásmundr ok Ketilbjörn gengu undan einn vegg, ok komust þar út; hlupu þeir

---

[1]) Die Hs. hat „Hjöllum"; unzweifelhaft falsch.

[2]) In der Hs. doppelt geschrieben, aber das erste Mal wieder durchstrichen.

Steinólfr ok Hallr þangat, ok slógu hríng um þá; þar voru þegar drepnir III. menn af Ketilbirni, en hann vó II. menn. Asmundr hljóp at Halli, ok hjó til hans; en maðr hljóp fyrir hann, ok fékk sá bana. Þá hljóp Asmundr út yfir mannahrínginn, en Ketilbjörn annan veg. Hallr hljóp eptir Asmundi, ok hans félagar, en Steinólfr eptir Ketilbirni. Ásmundr hljóp á hól einn, ok varðist þaðan; þeir Hallr gengu upp á hólinn, en Asmundr réð í mót, ok hjó til Halls; [hann brá við skildinum. Þá hjó S. 29. der Handschrift. einn af Halls mönnum til Ásmundar, ok kom á hjálminn; hann rasaði við höggit, ok lagði sverðinu til þess er hjó, ok þegar í gegnum hann. Eptir þat hjó Hallr til Ásmundar, ok kom á hálsinn, svo at aftók höfuðit; var hann[1]) þar dysjaðr[2]), ok heitir þar Asmundarhváll[3]). En Ketilbjörn hljóp út til árinnar; en þar var svo háttat, at steinn stóð í ánni, ok var Ketilbjörn þar vanr at hlaupa á steininn, ok þaðan yfir ána, en þat var ekki annarra manna hlaup; þat heitir síðan Ketilbjarnarhlaup. Þeir Steinólfr runnu eptir honum til árinnar. Ketilbjörn hljóp á steininn, ok gat ei festan sik á steininum; hljóp hann þá aptr yfir ána, ok í því kom Steinólfr at, hjó á fótinn svo at aftók í öklaliðnum. Ketilbjörn féll ei við höggit, ok hneikti þá í mót þeim, ok vó II. áðr hann féll. Eptir þat fóru þeir Steinólfr heim til bæjarins, ok fundust þeir Hallr þar; þeir ræntu þar fé nokkuru, ok fóru síðan ofan með ánni, ok ætla til skipsins. Þórir kom í Túngu litlu síðar enn þeir Steinólfr voru brott farnir; varð hann þá víss þeirra tíðinda, er þar höfðu gjörzt. Þórir varð allreiðr, ok keyrði hestinn sporum í ákafa, ok svo hverr at öðrum. Þórir varð skjótastr; hann gat farit IV. menn af liði Steinólfs, ok drap þá alla, en er hann kom á bakkana, voru þeir Steinólfr á skip komnir. Þórir eggjar Steinólf á land at ganga; nú munu vér herma orð yðar, at þar skal meira

[1]) Steht in der Hs. zweimal geschrieben.

[2]) dysar giebt die Hs.; die Verbesserung liegt auf der Hand.

[3]) So die Hs.; wegen der alterthüml. Schreibung vergl. oben, S. 14, Anm. 1.

fyrir verða at hefna Ketilbjarnar, enn at vér göngum á land upp undir vopn yður. Þórir mælti: ek veit ei hvers mér verðr af auðit um hefnd eptir Ketilbjörn, en hafa skal ek vilja til. Þeir Steinólfr reru út til Þorskafjarðarness [1]). Þórir sneri á Völvustaði í Kambsheiði; þar bjó Heimlaug völva. Þórir gaf henni fíngrgull, ok bað hana liðveizlu ok ráðagjörðar. Hún lagði þat til ráðs, at hann fari fyrst at heygja Ketilbjörn, en qvezt mundu gjöra honum njósn, ef hún frétti nokkut til tíðinda. Þórir gjörði sem hún lagði ráð til. Þeir Steinólfr lágu undir Króksfjarðarnesi þar til er Þórir reið aptr; gengu þeir Grímr þar af skipi; fór Grímr heim, en Hallr í Bæ. Þá sendi Heimlaug orð Þóri fram í Túngu, at Grímr var heim kominn. Riðu þeir Þórir þá á Völlu, ok brutu þar upp hurðir, gengu inn
S. 30. der Handschrift. síðan.] Þeir Grímr fengu vopn sín, ok vörðust drengiliga; var þar hin harðasta atsókn, þvíat Þórir var allreiðr, ok lauk svo, at Grímr féll ok húskarlar hans II, en Hergils son hans komst út um laundyr, ok varð Gunnarr [2]) varr við hann, ok hljóp eptir, ok vó hann þar, er nú heita Hergilsgrafir. Eptir þat riðu þeir Þórir í brott, ok er þeir voru skamt komnir, sá þeir III. menn ríða frá Bæ, ok var einn í blárri kápu; þat var Hallr, Loðinn ok Galti. Þórir keyrir þegar hestinn sporum, er hann sá þá, ok ríðr frá sínum mönnum; hann gat farit þá hjá Steinólfsdal, ok varð þó ei höggfæri við Hall. Þórir skaut eptir honum spjóti, ok kom í söðulbogann, ok þegar í gegnum, ok svo í bak Halli. Hann snarast við, ok kipti [3]) í brott spjótinu. Þá hjó Galti til Þóris, en Hallr reið undan sem hann mátti. Þórir hljóp þá af baki, ok er svo sagt, at hann hamaðist þá hit fyrsta sinn; Galti var ok hamramr, ok var þeirra

---

[1]) Man möchte fast annehmen, dass hier „Króksfjarðarness" zu lesen sei, wie unten auch wirklich steht; vgl. oben, S. 67, Anm. 2.

[2]) Die Hs. hat nur G., und man könnte somit auch Grímr oder Guðmundr lesen.

[3]) Die drei letzten Worte sind in der Hs. nicht mit völliger Sicherheit zu lesen.

atgangr hinn harðasti. Fór Galti þá undan, en Þórir sótti eptir. Loðinn þóttist engan hlut at mega eiga, ok reið hann eptir Halli, en þar kom, at Þórir bar af Galta; þar heitir nú Galtadalr. Þá hljóp Þórir á hestinn, ok var mjök móðr; hann reið þá at leita Halls, ok fann hann örendan við túngarð á Hofstöðum; hann hafði látist af sári því er Þórir hafði veitt honum, ok fallit þar af baki. Þórir fór til móts við félaga sína; riðu síðan heim vestr yfir Þorskafjörð. Hann bauð Hyrníngi sætt eptir feðr[1]) sinn, en hann tók því vel; fór hann á Hofstaði ok tók þar við búi, ok var hann betrfeðrúngr; var hann alldrei í mótgangi við Þóri.

Cap. XIX.

Bardagi í Króksfirði[2]).

Steinólfr sat í búi sínu, ok þóttist þúngar fréttir hafa um fjörðinn; hann var svo varr um sik at hann var aldrei[3]) fyrir vestan fjörð nætrgestr; hann setti annan mann fyrir búit í Bæ at annast þar um. Þórir sat nú um kyrt, ok var honum allmikill hugr á at finna Steinólf, en þóttist ei föng á hafa at sækja hann suðr um fjörð fyrir liðsafla sakir. Þat var eitt haust, at Steinólfr fór suðr yfir fjörð; þeir voru X. á skipi, ok ætla þegar aptr; en er þeir voru vestr komnir, hljóp á útsynníngr með stormi, ok máttu þeir ei þann dag aptr fara. En þegar Heimlaug völva vissi þat, sendi hún mann til Þóris, ok bað hann skjótt við bregða, ef hann vildi Steinólf finna, en

---

[1]) So die Hs.; vgl. oben, S. 10 und 14, Anm. 1.

[2]) Das letzte Wort der Ueberschrift ist in der Hs. nicht völlig leserlich.

[3]) Die beiden letzten Worte stehen in der Hs. ganz abgetrennt neben der Capitelüberschrift; sie können indessen dem Sinne nach nur an diese Stelle gehören.

hún qvazt mundu[1]) ráða, at veðrit félli ei. Þórir reið þegar heiman, ok vill ekki mönnum safna, þvíat hann hugði at þá mundi njósnir koma Steinólfi, ef nokkur dvöl yrði á; þeir fara nú heiman, Guðmundr son hans, ok Vöflu-Gunnarr, Kinnarsy-
S. 31 der Handschrift. nir II. Þuríðr móðir þeirra segir, at meir] var ferð sjá görr með ráði Heimlaugar enn sínu, at fara við svo fá menn í hendr Steinólfi. Þórir qvað nú ei at síðr fara skolu. Þeir fóru heiman VIII, ok Vafspjarra-Grímr or Múla, ok maðr með honum, en er þeir komu suðr yfir Þorskafjörð, sendi Þórir orð Óttari fóstbróður sínum í Mársdal[2]); hann kom til hans við annan mann; þeir riðu XII. inn til Steinólfsdals. En þeir Steinólfr höfðu farit X. til at festa hey upp í dali[3]), en adrir X. voru heima. Heyit stóð víða um dalinn, ok voru þeir mjök dreift um dalinn. En er þeir Þórir sá hvat þeir höfðust at, skildust þeir or reiðinni til at henda þá; voru þá hleypíngar miklar. Steinólfr kallar á sína menn, ok bað þá heim halda til bæjar, ok láta húsin gæta sín, ok er þeir komu heim at túngarði, þá voru þeir XII; qvazt Steinólfr þá ei lengra renna vilja; höfðu þá látist V. menn Steinólfs. Þeir komu[4]) fyrst eptir Kinnarsynir, Gunnarr ok III. menn aðrir. Þórhallr hjó þegar til Steinólfs, ok kom í fótinn; varð þat mikit sár. En Steinólfr lagði til hans, ok kom á hann miðjan; Þórhallr gékk á lagit upp at höndum honum, ok hjó enn til hans, ok veitti honum mikit sár. Í því kom Þórir at, ok voru þá fallnir III. menn af þeim Þórhalli. Þórir barðist þá djarfliga. En þenna sama dag reið Atli son Úlfs hins skjálga norðan yfir heiði við XV. mann; hann varð varr við fundinn, ok fór til, ok reið þegar til meðalgöngu, ok qvazt þeim veita mundu, er at hans orðum mundu gjöra, ok þar kom, at hann fékk skilit þá, þvíat hvorirtveggju voru

---

1) Die beiden letzten Worte sind in der Hs. undeutlich, wie denn überhaupt von hier an die letzte Hälfte jeder Zeile nur sehr schwer zu lesen ist.

2) Die erste Hälfte des Wortes ist nicht mit Sicherheit zu lesen.

3) So die Hs.; es muss wohl gelesen werden „dalinn".

4) Die drei letzten Worte unsicher.

mjök sárir. Þár létustu . . .[1]) menn af Þóri, en . . .[2]) af Steinólfi; þar heitir Grásteinsdæld, er þeir börðust, upp frá Bæ. Atli fylgir þeim Steinólfi heim í Bæ, ok voru bundin sár þeirra; þeir Þórir riðu vestr heim, ok voru allir sárir, ok engi maðr komst úsárr af þeim fundi. Um daginn eptir fór Steinólfr heim suðr til Fagradals, ok lá lengi í sárum um haustit, ok greri seint; en um vetrinn sló í verk, ok rifnuðu aptr þá er gróin voru, ok dó hann af þeim sárum. Þórir hafði ok mjök sárr órðit, ok greru hans sár skjótt; en eptir þenna fund tók Þórir skapskipti, gjörðist hann þá mjök illr viðfangs. Þat haust hurfu kistur þær, er hann hafði gjöra látit at Vals hellis gulli, ok vissi engi síðan, hvat af þeim veri orðit.

Cap. XX.

Utanför Guðmundar, Gunnars ok Gríms.

Nu er[3]) frá því at segja, at til hefnda eptir Steinólf var Þorsteinn son hans; ok þeir feðgar Sleitu-Björn ok Þjóðrekr, dótturson Steinólfs. Atli Úlfsson leitaði um sættir með þeim, ok vildu Saurbæingar ekki sættast, ef ei færi þeir utan, er mest höfðu gengit at vígum þeim; Þórir vildi ekki utan fara. Var Steinólfr bættr fé miklu, en Guðmundr ok Vafspjarra-Grímr, Vöflu-Gunnarr ok Óttarr skyldi utan fara, ok vera brott lengi[4]).

---

[1]) Unleserliche Zahlen.

[2]) Unleserliche Zahlen.

[3]) Fehlt in der Hs.; vgl. oben, S. 14—5.

[4]) Hier bricht unsere Handschrift ab; auf dem oben, S. 4 und 8 besprochenen Zettel von der Hand des Árni Magnússon findet sich indessen, mit der Ueberschrift: „aptan af Gullþoris Sögu", noch das folgende Bruchstück, in welchem die durchschossenen Stellen von Árni durch untergesetzte Punkte als nicht recht sicher lesbar bezeichnet sind.

Bruchstück

aus dem Schlusse der Sage.

hann en er hann kom ofan a sio — — — — vörðuzt — — — — er þeir sa þau hlaupa ofan a fioruna, lupu or skorinni til motz við hann. giörðu þeir þa all harða hrið. þau — — — sottu bæði at þori — — en þorgils i öðrum stað. þa komu at forunautar þoris, oc urðu þa diupfirðingar ofrliði bornir. þeir sottuzt fast þorsteinn oc þranðr, oc varð hvorrtveggi — — sár. þorgils varðiz alldreingliga, enn fiell þa fyrir þeim G. oc Grimi. þar fiell oc Styrk — — — — — fiellu af þori en — — flyðu i firðinum hverr þeirra — — þorir ellti þorgils upp með firðinum til þess er fyrir þeim varð gil eitt. steyptizt — — — ofan i einu mikinn fors. en þorir kastar epter — — — — honum.

Verzeichniss der Personennamen.

Verzeichniss der Ortsnamen.

T.

U.

V.

Þ.

Druck von Carl Robert Schurich in München.